Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129. **Donnerstag, den 28. Oktober 1909.** **37. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die Ermordung des Fürsten Ito.

Aus Tokio wurde unterm Datum des 25. Oktober gemeldet:

Fürst Ito ist bei seiner Ankunft in Charbin von einem Koreaner ermordet worden. Die Nachricht hiervon hat hier große Erregung hervorgerufen.

Wie der „Petersburger Telegraphen-Agentur" aus Charbin gemeldet wird, erfolgte der Mordanschlag auf den Fürsten Ito bei dessen Begegnung mit dem russischen Finanzminister Kokowzow auf dem Bahnhof in Charbin.

Die Erregung in Japan ist begreiflich, weil Japan auf solche Weise mit dem Fürsten Ito, den man wohl auch den „japanischen Bismarck" nannte, seinen besten und geschätztesten Staatsmann verloren hat. Ito wurde 1840 als Sohn eines Bauern geboren, ging 1863 mit vier anderen jungen Japanern nach England, wo er sich europäische Bildung aneignete, und machte auch später mehrfach Reisen nach Amerika und Europa zur Erweiterung seiner Bildung, als er schon in Japan hohe Aemter bekleidete. Interessant ist, daß Ito, nachdem er 1878 Minister des Innern gewesen, während eines Aufenthaltes in Deutschland besonders die preußische Verfassung studierte, die ihm für die 1890 eingeführte japanische Verfassung als Vorbild diente, zu der er einen Kommentar verfaßte. 1885 wurde Ito der Grafen-, 1896 der Fürstentitel verliehen. Ein halbes Dutzend Mal bekleidete Ito die Würde eines japanischen Ministerpräsidenten, er hat in dieser Eigenschaft den Anschluß seines Vaterlandes an die Kultur der Neuzeit geradezu mit Hochdruck betrieben, so daß man ihn wohl mit Recht als den Schöpfer des modernen Japans bezeichnen kann. Die Erfolge, die Japan im Kriege mit Rußland errang, sind auch nicht zum wenigsten das Verdienst von Itos zäher und energischer Arbeit auf diplomatischem wie kulturellem Gebiete gewesen.

Ein Koreaner hat den Fürsten Ito ermordet, also ein Angehöriger des Volkes, das infolge seiner angestammten Trägheit von den rücksichtslos sich ausbreitenden Japanern unterjocht und in unlösliche Bande geschlagen worden ist. Korea und später ein erheblicher Teil der Mandschurei als wirtschaftliches Kolonisations- und Eroberungsgebiet der Japaner bildeten den Siegespreis der Kriege mit China und Rußland, und Fürst Ito, der stramme Nationalist und Imperialist, den man nach Absetzung des alten Kaisers von Korea als Residenten nach Söul geschickt hatte, um mit eiserner Hand jede Rebellion gegen das japanische Joch zu ersticken, sorgte dafür, daß dieser Siegespreis seinem Lande nicht mehr entgleiten konnte. Fürst Ito hat in Korea ein gar gestrenges Regiment geführt, und als er im Februar dieses Jahres nach Japan zurückkehrte, konnte Korea als fast völlig annektiertes japanisches Neuland betrachtet werden. Dafür sorgte auch die von Fürst Ito und Fürst Katsura gegründete Siedelungsgesellschaft für Korea, die von der japanischen Regierung kräftigst unterstützt wurde.

Fürst Ito war also den Koreanern gründlich verhaßt, wodurch die Mordtat von Charbin begreiflich wird. Die Reise Itos nach Charbin und seine Begegnung mit Kokowzow war durch neuere russisch-japanische Schwierigkeiten veranlaßt worden, die sich durch unklare Abmachungen im Frieden von Portsmouth über die nördlichen Teile der Mandschurei herausgestellt hatten. Wo es diplomatische Schwierigkeiten zu lösen gab, da gehörte Fürst Ito als japanischer Bevollmächtigter hin. Jetzt hat ein koreanischer Mörder den Fürsten im 69. Jahre seines Lebens niedergestreckt.

Ueber die Ermordung

werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Anschlag auf den Fürsten Ito ist Dienstag früh um neun Uhr verübt worden. Fürst Ito, der eben seinen Wagen verlassen hatte, schritt mit Kokowzow und den russischen Offizieren die Front der Ehrenwache ab und ging gerade auf die Gruppe der ausländischen Konsuln zu, als hinter ihm mehrere Schüsse fielen. Von drei Kugeln getroffen, stürzte der Fürst, tödlich verwundet, nieder. Der japanische Generalkonsul Kawakami wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, der Betriebschef der Südmandschurischen Bahn, Tanaku, wurde am Fuß leicht verletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

Bei dem Mordanschlag auf den Fürsten Ito handelt es sich offenbar um ein vorbereitetes Komplott. Auf der Station Tsaitsagou waren, so meldet die „Petersb. Telegr.-Agentur" bereits am Montag, von der russischen Polizei drei mit Revolvern bewaffnete, verdächtige Koreaner verhaftet worden. Den Mordanschlag auf Ito zu verhindern, war unmöglich, da die Bahnverwaltung auf die Bitte des japanischen Generalkonsuls Kawakami allen Japanern das Betreten des Bahnhofs gestattet hatte, und der Mörder dem Aussehen nach von einem Japaner nicht zu unterscheiden war. Alle Ito begleitenden Personen waren gleich ihm der Gefahr ausgesetzt. Finanzminister Kokowzow befand sich in der unmittelbaren Nähe Itos, noch näher als die verwundeten Japaner.

Fürst Ito lebte noch 20 Minuten, nachdem die Schüsse auf ihn abgegeben waren. Die am Montag verhafteten Koreaner haben eingestanden, sie seien nach Tsaitsagou gekommen, um die Ermordung Itos zu organisieren.

Im Verhör gab der Mörder des Fürsten Ito an, er sei nach Charbin gekommen, um den Fürsten zu ermorden; er habe sein Vaterland rächen wollen. Ito habe während seines Aufenthalts in Korea einige ihm nahestehende Personen hinrichten lassen. — Die Leiche des Fürsten wurde mit Kränzen des Finanzministers Kokowzow und der Bahnverwaltung nach dem Süden befördert. Die Bahnverwaltung erwies der Leiche auf der ganzen Strecke die gebührenden Ehren. Der russische Gesandte in Peking begleitete die Leiche bis Kuantschentsky. Auf seine Anordnung werden die russischen diplomatischen Vertreter in Mukden und Dalny die Leiche empfangen. Finanzminister Kokowzow ließ der japanischen Regierung durch den russischen Gesandten in Tokio sein Beileid aussprechen. Außer den bereits genannten Personen ist bei dem Anschlag noch der persönliche Sekretär des japanischen Hofministers leicht verletzt worden.

Kongogreuel.

Ein ehemaliger Angestellter der Gesellschaft „Haut-Kongo", eine der vielen Konzessionsgesellschaften, ein gewisser Dr. Doerpinghaus, gebürtiger Deutscher, hat folgende Anklagen gegen die Verwaltung des Unternehmens gerichtet: Vom April 1907 bis Mai 1909 habe die genannte Gesellschaft im Ufirogebiete eingeborene Männer und Frauen an die Ketten gelegt und sie in Haft behalten, um sie zur Zwangsarbeit zu zwingen. Man habe sogar Morde begangen und sich an Kindern und Weibern haarsträubende Grausamkeiten zuschulden kommen lassen. Auch Dörfer seien verwüstet und bewaffnete Wachen seien unterhalten worden, um die Neger zur Förderung von Kautschuk zu zwingen. Dr. Doerpinghaus belegt seine Anklagen mit Einzelheiten erschreckendster Art. Der sozialdemokratische Abg. van der Velde hat, um die Wahrheit über diese Dinge zu erfahren, in der belgischen Kammer eine Anfrage an dem Kolonialminister gerichtet.

Deutschland.

— **(Erfundene Kaiseräußerung.)** Von unterrichteter Seite wird der „Berl. N. N." geschrieben: Die Organe der hessischen und braunschweigischen Rechtspartei geben aus dem Kurier Warzawski eine Aeußerung wieder, die angeblich Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Zusammentreffen mit dem russischen Ministerpräsidenten Stolypin über die Polen getan haben soll. Wie dem genannten Blatt aus völlig glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird, soll der Kaiser bei dieser Gelegenheit Stolypin zu seiner Polenpolitik beglückwünscht und im weiteren Verlaufe gesagt haben: Es ist ein agressives Volk und man muß im Interesse des Staates sehr streng vorgehen. Den Polen kann man sich nicht mit leeren Händen, sondern nur mit dem Stock nähern. Diese angeblichen Aeußerungen gehören in das Gebiet der Erfindung.

— **Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg** traf Montag vormittag in Begleitung des Hauptmanns v. Schwartzkoppen in Dresden ein und nahm im Hotel „Bellevue" Wohnung. Um 6 Uhr wurde der Reichskanzler im Schlosse Pillnitz von König Friedrich August empfangen, Um 6¾ Uhr fand dortselbst Tafel statt.

— **(Reichstag Ultimo November.)** Der bisher als Eröffnungstermin des Reichstages genannte Tag, der 23. November, ist nach einer Mitteilung von zuständiger Seite unrichtig. Der Reichstag wird vielmehr erst in den allerletzten Novembertagen, wohl am 30, n. M., durch den Kaiser im Weißen Saal des Berliner Schlosses durch eine Thronrede eröffnet werden,. die für die beiden, dem 1907 gewählten Hause noch verbleibenden Wintertagungen die allgemeinen Richtlinien angeben soll. Vor Weihnachten werden, außer vielleicht zwei oder drei Interpellationen, nur Petitionen, die Erneuerung des englischen Handelsprovisoriums, das am 31. Dezember 1909 abläuft, sowie die erste Lesung des Etats das Haus beschäftigen. Mehr als ein Dutzend Sitzungen sind nicht vorgesehen. Es ist bereits angekündigt worden, daß die Etats-Voranschläge der verschiedenen Reichsämter u. des preußischen Kriegsministeriums sich in den engen Grenzen halten, die ihnen durch die Finanzlage des Reichs gezogen sind. Trotz solcher weisen Beschränkung der einzelnen Ressorts sind noch „Millionen und abermals Millionen" vom Reichsschatzamt gesprochen worden.

— **(Ein Block-Abkommen in Baden.)** In einer Sitzung von Vertretern sämtlicher liberaler Parteien, die Montag mittag in Karlsruhe stattfand, kam es zum Abschluß eines Blockabkommens für das ganze Land. Am Nachmittag ergab eine von Vertretern der liberalen Blockparteien und der Sozialdemokratie beschickte Sitzung den Abschluß eines Stichwahlabkommens, ebenfalls für das ganze Land. Die Einzelheiten sollen Dienstag veröffentlicht werden.

— **(Die neuen Steuern.)** In der Tabakindustrie hat sich die Lage des Arbeitsmarktes durch die neuen Steuern, wie der Mitteldeutsche Arbeitsnachweis schreibt, weiter bedeutend verschlechtert. Hunderte von Arbeitern sind, wie aus Gießen und Kreuznach gemeldet wird, brotlos geworden, da die meisten Tabakfabriken ihren Betrieb auf einige Zeit eingestellt haben. Ungünstige Nachrichten kommen auch aus der Zündholzindustrie. So wird unter anderem aus Kosthen bei Mainz berichtet, daß in der dortigen Zündholzfabrik nur noch von morgens 7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet wird.

— **(Stichwahlparolen.)** Bei den sächsischen Landtagswahlen haben am 21. d. M. die einzelnen Parteien nach vorläufiger Zusammenstellung folgendes Stimmenresultat:

Sozialdemokraten	489 420	St.
Nationalliberale	338 040	„
Konservative, Bund der Landwirte	315 150	„
Freisinnige	103 830	„
Reformer u. Mittelstandsvereinig.	25 660	„
zusammen	1 272 100	St.

Danach kommen von den abgegebenen Stimmen 27 Prozent auf die Konservativen, 35 Prozent auf die Liberalen und 38 Prozent auf die Sozialdemokraten. Für die Stichwahlen hat nunmehr der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins im Königreich Sachsen zum Zusammengehen aller Bürgerlichen bei den Stichwahlen öffentlicht aufgefordert. Die Freisinnige Volkspartei dagegen gibt keine allgemeine Parole aus, sondern überläßt die Entscheidung den einzelnen Wahlkreisen. Die Sozialdemokraten wollen im allgemeinen stets für die am wenigsten rechts stehenden Kandidaten stimmen.

— **In dem Vorentwurf zu dem neuen Strafgesetzbuch** soll der bisherige § 175 (widernatürliche Unzucht) nicht etwa abgeschafft, sondern im Gegenteil noch verschärft werden. Der neue entsprechende § 250 lautet:

„Die widernatürliche Unzucht mit einer Person gleichen Geschlechts wird mit Gefängnis bestraft.

Ist die Tat unter Mißbrauch einer Amts- oder Dienstgewalt oder in ähnlicher Weise begründeten Abhängigkeitsverhältnisses begangen, so tritt Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten ein.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der aus dem Betriebe der widernatürlichen Unzucht ein Gewerbe macht . . ."

Der Begründung dieses Vorschlages werden drei Druckseiten gewidmet. Der bedrohte Tatbestand wird als eine schwere Gefahr für den Staat geschildert, das Verlangen, ihn straffrei zu lassen, außerordentlich scharf zurückgewiesen. Ueber die Anwendung des bisherigen § 175 auf die Frauen wird gesagt:

„Die Gefahr für das Familienleben und die Jugend ist hier die gleiche. Daß solche Fälle in der Neuzeit sich mehren, ist glaubwürdig bezeugt. Es liegt daher im Interesse der Sittlichkeit wie der allgemeinen Wohlfahrt, daß die Strafbestimmung auch auf Frauen ausgedehnt wird."

— **(Polizei und Kunst.)** Bei einer großen Anzahl hervorragender Künstler hat die Münchener Polizeidirektion auf Betreiben der Münchener Sittlichkeitskommission Haussuchungen gehalten. Gleichzeitig wurde bei einer Münchener Verlagsgesellschaft, deren künstlerischer Leiter, wie verlautet, Th. Th. Heine ist, eine Haussuchung gehalten, und zwar wegen eines künstlerischen Werkes, das auf Subskription herausgegeben wurde und nie für die breite Oeffentlichkeit bestimmt war. Das Werk besteht aus zwölf Blatt und ist der „Phönix" betitelt. Seine Mitarbeiter sind Berliner und Münchener Künstler. Der Münchener Herausgeber der „Allgem. Rundschau", Dr. Arnim Causer, hatte dieser Tage eine Audienz in der Polizeidirektion. Gleichzeitig sollen auch in Berlin und Leipzig Haussuchungen in der gleichen Angelegenheit stattgefunden haben.

— **(Geheimrat Krabler †.)** Der Geheime Bergrat Emil Krabler, der frühere Vorsitzende des Bergbauvereins und Direktor des Kölner Bergwerkvereins, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Geheimrat Krabler war auch Vorstandsmitglied zahlreicher anderer wirtschaftlicher Korporationen im rheinisch-westfälischen Industrierevier und hat auf das wirtschaftliche Leben in unserm bedeutendsten Bergbaubezirk einen hervorragenden Einfluß gehabt. So ist die Organisation des Koks-Syndikats und der Kohlenverkaufsvereine auf ihn zurückzuführen. Vor allem jedoch widmete Krabler seine Hauptarbeit der deutschen Knappschaftsberufsgenossenschaft, deren Leiter er viele Jahre hindurch gewesen ist und dem Essener bergbaulichen Verein, dessen Vorstand er mehr als 30 Jahre lang angehört hat. Im Jahre 1907 feierte Krabler sein 50jähriges Jubiläum als praktischer Bergmann. Kurz nach seinem Jubiläum zog er sich ins Privatleben zurück.

— **Zum Bau von Wohnungen** für geringbesoldete Reichsbeamte ist in den letzten Reichsetats wiederholt eine Summe von 5 Millionen Mark eingestellt worden. Wie das „Reich" hört, soll Schatzsekretär Wermuth in dem Etat für 1910 nur etwa eine Million Mark für den Bau von kleinen Wohnungen auszuwerfen beabsichtigen.

— **(Versicherung der Privatangestellten.)** Der in Kassel tagende Hauptausschuß zur Herbeiführung der staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für die Privatangestellten richtete im Auftrage von 48 Privatangestellten-Vereinigungen mit 700 000 Mitgliedern an den Bundesrat die dringende Bitte, zugleich mit der Reichsversicherungsordnung auch eine Gesetzesvorlage über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung aller Privatangestellten dem Reichstage zu unterbreiten.

Ausland.

Schweden.

— **(Die Wirkungen des Generalstreiks.)** Nachrichten aus verschiedenen Teilen Schwedens melden, daß der mißlungene Allgemeinausstand und die daraus entstandene Arbeitslosigkeit eine ganz epidemisch um sich greifende Auswanderungslust erzeugten. In Kiruna, dem Mittelpunkt des lappländischen Bergbaues, wurde ein Auswandererbureau eingerichtet, da den Auswanderern freie Fahrt nach Brasilien zugesichert ist. Bis Mittwoch abend hatten sich 500 Bergwerkarbeiter entschlossen, abzureisen. Mit ihren Frauen und Kindern macht das etwa 2000 Personen. Eine ähnliche Bewegung wird von dem Industrieort Domnarfoet gemeldet. Die Zahl der Arbeiter, die bereit sind, auszuwandern, beträgt zwischen 300 und 400. 150 Wehrpflichtige haben allein von diesem Platz aus die Regierung gemeinsam um die Erteilung der Erlaubnis zur Auswanderung ersucht.

Frankreich.

— **(Der Vogesendurchstich.)** Ueber den Stand der gegenwärtig zur Erörterung im deutsch-französischen Wirtschaftskomitee stehenden Frage des Vogesendurchstichs wird dem Pariser Korrespondenten der „Köln. Ztg." von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das französische Kriegsministerium, das anfangs der Ausführung des Planes ein unbedingtes Nein aus strategischen Gründen entgegenstellte, jetzt diese grundsätzliche Ablehnung aufgegeben und sich bereit erklärt hat, die vorgelegten Pläne zu prüfen. In beteiligten französischen Kreisen hofft man, daß unter diesen Plänen sich wenigstens der eine oder andere befinden werde, der auch hinsichtlich der militärischen Interessen den französischen Generalstab zufriedenstelle.

Portugal.

— **In dem Befinden** des Königs ist eine Besserung eingetreten; der König konnte das Bett verlassen.

— **Der portugiesische Justizminister** gab seine Entlassung, weil der Ministerrat es ab-

Ueber Sperrringe aus Feinde des Vogelschutzes

entnehmen wir dem „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde" (jährlich 12 Hefte und 5 Werke Naturforscher für nur 4.80 ℳ) folgende

Schloß Racconigi.

Unser heutiges Bild führt uns an die Stätte, an welcher nach langem Bangen und Hoffen die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus von

lehnte, eine Verordnung des Justizministers gegen den Bischof Beja zu genehmigen, die veranlaßt war, weil Bischof Beja zwei Lehrer eines Seminars abgesetzt hatte.

— **(Bombenfund.)** In der den irischen Dominikanern gehörigen Kirche Corpo Santo zu Lissabon wurde eine Bombe gefunden, die aber nicht explodierte, da der Küster vorher die brennende Zündschnur hatte abschneiden können. Im Zusammenhang hiermit wurden zwei Personen verhaftet.

Bulgarien.

— **Der König der Bulgaren** unternahm am Montag einen Ausflug in das durch seine Naturschönheiten berühmte Kopaonik-Gebirge in Serbien. Der erste Adjutant des Königs Peter begrüßte König Ferdinand in Zaribrod und der Kronprinz von Serbien erwartete ihn in Krusevac im Namen des Königs, um die Reise zusammen mit ihm fortzusetzen. König Ferdinand bleibt drei Tage in Serbien, der Kronprinz gibt ihm auch auf der Rückreise das Geleite bis an die Grenzstation Stolac.

— **(Ein Balkanbund?)** In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man, daß der Besuch König Ferdinands in Serbien nicht ohne politische Folgen bleiben werde. Es handelt sich zweifellos um eine Demonstration für eine Annäherung der Balkanstaaten. Die Idee des Balkanbundes wurde von Iswolski propagiert, und Pasitsch ist einer der energischsten Vertreter der bulgariophilen Bewegung in Serbien. Der Besuch dürfte auch als Demonstration gegen die Türkei gedacht sein. Seitdem die griechische Gefahr nachgelassen, nimmt man in Konstantinopel die bulgarischen Bandenkämpfe wieder sehr ernst und die Türkei und Bulgarien stehen auf gespanntem Fuße.

Russland.

— **(Das Befinden der Zarin.)** Wie von informierter Seite aus Livadia mitgeteilt wird, hat sich das nervöse Leiden der Zarin nach dem letzten Anfall auf die Gelenke der unteren Extremitäten in einer Form geworfen, die der Zarin das Gehen erschwert. Es wird eine Schlemmbadkur angeordnet. Von deren Erfolg wird die Rückkehr der Zarenfamilie nach Zarskoje Sselo abhängen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Die Antwort des Zechenverbandes.

Kamen, 28. Okt. Auf die Eingabe der vier Bergarbeiterverbände an den Zechenverband in der Angelegenheit des geplanten Arbeitsnachweises ist dem christlichen Bergarbeiterverband folgende Antwort zugegangen:

Essen, 25. Okt. 09.

An den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, z. H. des Herrn Köster, Essen-Ruhr.

Auf die gemeinsame Eingabe der vier Bergarbeiterverbände an den Vorstand des Zechenverbandes erwidern wir Ihnen ergebenst, daß wir an der in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 12. cr. gefaßten Entschließung festhalten müssen. Was Ihre, in der Eingabe erhobenen Bedenken anlangt, so erlauben wir uns zu bemerken, daß durch die Einrichtung des Arbeitsnachweises das gesetzlich gewährleistete Recht der Freizügigkeit und der Organisation nicht berührt wird. Auch soll dem Arbeiter das selbstverständliche Recht nicht genommen werden, frei über seine Arbeitskräfte verfügen zu können, wenn er die Arbeitsstelle wechselt. Glück auf!

Der Zechenverband.
(gez.) Randebrock, Funke.
Die Geschäftsführung. (gez.) von Löwenstein.

* **Kamen,** 28. Oktbr. **(Verschiedenes.)** Die bisher den Angestellten der Staatsbahn und den Frauen der Beamten zwecks Erledigung von Einkäufen in benachbarten Städten gewährte **freie Fahrt** ist durch Ministerialerlaß von jetzt ab **aufgehoben** worden.

(Preußische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose zur fünften Klasse, deren Ziehung vom 6. November bis 7. Dezember stattfindet, muß bis spätestens Dienstag, den 2. November (Allerseelen) abends 8 Uhr erfolgen.

(Kontroll-Versammlung.) Auf die in der heutigen Ausgabe veröffentlichte amtliche Bekanntmachung betreffend Herbst-Kontrollversammlung machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Wir empfehlen allen Beteiligten, sich die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzuheben.

Die Mitglieder der Westfälischen Gruppe der **Freien-kirchlich-sozialen Konferenz** werden zu der am Mittwoch, den 3. November in Unna stattfindenden Jahresversammlung eingeladen. Um 4 Uhr findet im kleinen Saale des evangelischen Gemeindehauses ein Vortrag von Pastor Frey-Lünen: „Naturgesetz und Wunder" statt, dem eine geschäftliche Sitzung mit Jahresbericht, Kassenbericht rc. folgt. Abends 8¼ Uhr hält in öffentlicher Versammlung im großen Saal des evangelischen Gemeindehauses der Reichstagsabgeordnete Franz Behrens einen Vortrag über „Gesinnungspflege und wirtschaftliches Aufstreben innerhalb des lohnarbeitenden Standes" mit nachfolgender Diskussion.

(Unglücksfall.) Am Dienstag mittag verunglückte auf der Zeche „Preußen II" bei Gahmen, durch Sturz in den Schacht, aus einer Höhe von zirka 70 Meter, der Bergmann W. Tillmann von hier. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Da der Verunglückte seit längerer Zeit Abonnent der „Kamener Zeitung" war, so erhält die hinterbliebene betagte Mutter, deren Ernährer er war, aus unserer kostenfreien Unfall-Unterstützung den Betrag von 300 Mk. ausbezahlt.

(Taschendiebe verhaftet.) Gelegentlich der diesjährigen Kirmes am Donnerstag, den 21. d. Mts., nachmittags, beobachtete ein hiesiger Herr auf dem Marktplatze, das verdächtige Treiben zweier Mannspersonen. Er nahm auch bald wahr, daß sie es hauptsächlich auf Geldbörsen abgesehen hatten, die besonders Damen recht leichtfertig in die äußeren Jacken- oder Manteltaschen zu stecken pflegen. In einem Falle gelang es den „Taschenkünstlern" auch, einer Dame unbemerkt das Portemonnaie zu entwenden und damit zu verdusten. Nicht lange aber sollten sie sich ihrer Beute freuen, denn die sofort benachrichtigte Polizei nahm beide Diebe fest und brachte sie in Nummer Sicher. Leider soll es bisher nicht gelungen sein, den Namen der Bestohlenen festzustellen. Diese wird daher gut tun, sich bald bei der Polizeibehörde zu melden, damit ihr das entwendete Portemonnaie mit Inhalt wieder behändigt werden kann.

Overberge, 28. Okt. **Die letzte Generalversammlung des Lesevereins** war nicht so besucht, wie man hätte erwarten sollen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Nachdem er die Erschienen bewillkommt hatte, wurden die Beiträge eingesammelt. Da noch viele Beiträge rückständig sind, so wurde beschlossen, dieselben durch Boten einsammeln zu lassen. In diesem Winter sollen 2 Unterhaltungsabende stattfinden. Dem Vorstande bleibt es überlassen zu bestimmen, wann dieselben stattfinden sollen. Zum Schlusse wurden noch einige neue Mitglieder aufgenommen.

„—" **Unna,** 26. Okt. **(Polizeihund und Gemeinde.)** Ein Bergmann von hier war im Juni von einem Polizeihunde in einen Fuß gebissen worden; er machte die Stadt für den Schaden verantwortlich und klagte zunächst den Betrag von 301 M. ein. Das Landgericht Dortmund hat die Klage abgewiesen, weil in diesem Falle nicht die Stadt, sondern der Staat für den Schaden aufzukommen habe. Der Bürgermeister als Inhaber der Polizeigewalt sei in diesem Falle als königlicher Beamter anzusehen, die Ortsverwaltung habe mit der Polizeiverwaltung nichts zu tun. Der Polizeihund sei als dem Staate überlassen anzusehen. Der Staat gelte deshalb als Tierhalter im Sinne des Gesetzes.

Dortmund, 27. Oktober. **(Ueberfahren.)** Dienstag morgen verunglückte der Kaufmannslehrling Adolf Eichenwald in Lütgendortmund dadurch tödlich, daß ihm beim Verladen von Kartoffeln die Räder des Wagens über den Kopf gingen.

Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke in der Nähe des Brunnenkamps beging gestern nachmittag ein junger ca. 25jähriger Mann **Selbstmord,** indem er sich vor den Personenzug warf, der 4 32 Uhr, von Dortmund kommend, in den Bahnhof Hörde-Hachenev einläuft. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert, sodaß der Tod auf der Stelle eingetreten ist; was ihn zu der verzweiflungsvollen Tat getrieben hat, ist, wie die Person selbst, bisher unbekannt. Der Getötete, bei dem keinerlei Ausweispapiere gefunden worden sind, war bekleidet mit dunllem Anzug, Schnürschuhen, heller Krawatte und steifem Hut; er muß lange mit dem verzweiflungsvollen Entschluß gerungen haben, da er schon morgens in der Nähe der Tatstelle gesehen worden ist.

? **Hagen,** 26. Okt. **Falsche Zweimarkstücke** sind hier in erheblicher Zahl in Umlauf. In den letzten Tagen wurden Falschstücke wiederholt am Zahlschalter des hiesigen Postamts angehalten.

! **Altena,** 25. Okt. **(Beleidigungsprozeß.)** Der langjährige Verwalter des hiesigen Kreises, der jetzige Landrat a. D. Heydweiler, welcher im Januar d. Js. auf einer politischen Versammlung in Leimstruth dem Arbeitersekretär Rafflenbeul aus Essen wegen einer ihm von R. zugefügten Beleidigung öffentlich eine Ohrfeige verabreichte und dieserhalb zu einer Geldstrafe von 100 M. seinerzeit verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Ende vor. Woche kam es vor der Strafkammer in Siegen, wo die Sache nochmals zur Verhandlung anstand, zwischen H. und R. zu einem Vergleich, indem das Urteil aufgehoben und Heydweiler sich verpflichtete, 200 M., welche Summe er selbst bestimmte, an die Armenunterstützungskasse Siegen zu zahlen und sämtliche Kosten zu tragen, womit Rafflenbeul sich zufrieden gab.

** **Langendreer,** 26. Okt. **Einem schweren Unglücksfall** sind gestern abend in der Wiesenstraße bei der Zeche „Vollmond" der 13- bezw. 14jährige Sohn des Bergmanns Zopka zum Opfer gefallen. Sie gruben von unten einen Gang in die dort befindliche Lehmböschung, wobei plötzlich die Böschung einstürzte und die beiden unter sich begrub. Mehrere Arbeiter waren mit der größten Anstrengung bemüht, die beiden unglücklichen Kinder zu retten. Bis 7 Uhr gelang es ihnen auch, den jüngsten als Leiche zu bergen, während der ältere, der sicherlich auch bereits gestorben ist, noch unter den Lehmmassen begraben liegt.

!! **Altenbochum,** 26. Okt. **(Ortszulagen der Lehrer.)** Die Gemeinden Altenbochum, Laer und Röhlinghausen setzten die Ortszulagen für die Lehrer an den Volksschulen auf 600 M., für die Lehrerinnen auf 200 M. fest. Die Schulleiter sollen eine Ortszulage von 800 M. und die Hauptlehrer eine solche von 400 M. zu der Ortszulage erhalten.

** **Bochum,** 26. Okt. **Der Versicherungsagent** Heinrich Kruke von Soest wurde von der Strafkammer als Schwindler entlarvt. In den letzten Tagen des August logierte er sich im Gasthaus Berg zu Werne als Agent Wilh. Seftzik ein. Die auf diesen Namen einlaufenden Sendungen nahm er an sich. Für den 2. September sollte auf dem Postamte Werne eine Postanweisung auf 71,95 M. lautend für Seftzik einlaufen. Als sie gegen Abend wirklich einlief, ließ er sie durch Eilboten zu dem Gasthaus Berg bestellen, wo er die Anweisung quittierte und das Geld an sich nahm. Tags darauf reiste er unbemerkt ab. Einige Tage später stellte sich der wirkliche Seftzik ein, welcher sich die Postsachen von Dortmund nach Werne hatte nachbestellen lassen. Das Gericht verurteilte Kruke wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefängnis.

(?) **Bochum,** 27. Okt. **(Abgefeimte Mansardendiebin.)** Die Strafkammer verhandelte gegen die Ehefrau Nickel aus Rotthausen wegen zahlreicher Mansardendiebstähle, die sie im Monat September ds. Js. hier verübt hat. Bei der Festnahme der Angeklagten fand man außer Einbrecherwerkzeug einen Teil des gestohlenen Gutes vor. Das meiste hatte sie bereits versetzt. Das Gericht verurteilte die gemeingefährliche Diebin zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

** **Herten** b. Recklinghausen, 26. Oktober. **(Doppelehe.)** Vor etwa 6 Jahren hat sich in der Provinz Ostpreußen der Arbeiter Karl Joswig verheiratet. Nach mehrmonatiger Ehe verließ er aber heimlich seine Frau und zog nach dem Kohlenrevier, wo er Bergmann wurde. Hier lernte er nach einiger Zeit ein Mädchen kennen, das ihm gefiel, und welches er auch nach kurzer Frist — etwa vor 2½ Jahren — als seine zweite Gattin heimführte. Die Trauung war nur dadurch möglich geworden, daß Joswig sich sowohl bei seiner Anmeldung als auch vor dem Standesamt als lediger Geselle ausgab. Wie aber sonst, so gab es auch hier einen guten Freund. Genug, die verlassene Frau erhielt Wind von dem Aufenthalt ihres Gatten und auch von dessen zweitem Herzensbund. Sie reiste kurzerhand nach hier, zog beim Standesbeamten Erkundigungen ein und ließ den treulosen Gatten vor die Polizei laden, woselbst sie sich auch einfand. Zur festgesetzten Stunde erschien der Gatte auf dem Amt, nichts wissend, was seiner harrte. Er kam, sah und — wäre fast gestorben vor Schreck und Bestürzung, als sich ihm lächelnder Miene seine erste Frau nahte. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde er nach Recklinghausen in Untersuchungshaft abgeführt wegen Doppelehe.

? **Beverungen,** 26. Okt. **(Mord.)** Der seit Montag voriger Woche vermißte Schweineschneider Kühlert aus Frohnhausen wurde am Freitag nachmittag ½4 Uhr an der alten Lauenförder Fähre zwischen Weiden ermordet aufgefunden. Er hatte zwei Stiche in der Brust, die den Tod herbeigeführt haben. In den Kleidern wurden 10 M. in Bargeld, eine Postkarte und des Ermordeten Gewerbeschein vorgefunden.

? **Münster,** 26. Okt. **An den Folgen einer Blutvergiftung starb** der Sohn des Brauereibesitzers B. H. Franke; er hatte sich vor einigen Tagen eine Verletzung am Finger zugezogen. Die Wunde wurde anfänglich wenig beachtet. Es trat Blutvergiftung ein, die jetzt nach wenigen Tagen den Tod herbeiführte.

** **Essen,** 27. Okt. **Wegen fahrlässiger Tötung** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Fahrmeister Theodor Amptink aus Schonnebeck zu verantworten. Der Angeklagte war auf Schacht Joachim in Kray beschäftigt. Am Abend des 10. August, kurz vor Beendigung der Seilfahrt, glaubte K., daß die Seilfahrt beendet sei. Ohne sich davon zu überzeugen, gab er das Signal „Auf". Der Hauer Wilhelm Kürten wollte in diesem Augenblick auf den Korb steigen, um zu Tage zu fahren. Er geriet dabei zwischen Korb und Schachtzimmerung und wurde zu Tode gequetscht. Das Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis.

** **Duisburg-Ruhrort,** 27. Okt. **(Beim abgefahren.)** Auf der Kaiserstraße in Laar wurde einem etwa 30jährigen Mann, der mit seinem Fahrrade vor einen Motorwagen der Straßenbahn geriet, das linke Bein vollständig abgefahren. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im St. Josefshaus in Laar.

)-(**Düsseldorf,** 27. Okt. **Das 6jährige Töchterchen** einer in der Hofseldstraße wohnenden Familie erlitt beim Spielen mit Zündhölzern so schwere Brandwunden, daß es im Marienhospital starb.

H **Düsseldorf,** 26. Okt. **(Elektrische Schnellbahnen.)** In der Frage der Herstellung einer elektrischen Schnellbahn für den Personenverkehr zwischen Köln und Düsseldorf ist eine grundsätzliche Entscheidung ergangen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat gegenüber den Bewerbern um die Konzessionserteilung für eine solche Bahn sich bereit erklärt, den Bau und den Betrieb der genannten Eisenbahn, die unter Mitbenutzung der Straßenbahnnetze der beiden Städte in diese einmünden soll, der Privatunternehmung zu überlassen und die Konzession für die Schienenverbindung zu erwirken.

H **Köln,** 26. Okt. **Die Militärluftschiff-Manöver,** die nach den früheren Feststellungen am gestrigen Montag beginnen sollten, dürften erst Ende nächster Woche ihren Anfang nehmen, da bis dahin erst die für die Teilnahme an den Manövern bestimmten hohen Militärs vollzählig eingetroffen sein werden. Inzwischen sind u. a. in Köln noch eingetroffen: Frhr. v. Lyncker, Major Groß und Major Meister.

** **Köln,** 26. Okt. **(2 Kinder verbrannt.)** In Dielhofen bei Worringen goß ein 11jähriger Knabe Petroleum in das Feuer. Seine Kleider entzündeten sich und steckten auch den Rock des 7jährigen Schwesterchens in Brand. Beide Kinder starben an den schweren Verletzungen.

** **Godesberg,** 26. Okt. **Der Gemeinderat** hat die Gehälter der Gemeindebeamten erhöht und für die Lehrpersonen folgende Ortszulagen bewilligt: Für die Lehrer nach 8jähriger Dienstzeit 100 M., nach 16jähriger Dienstzeit 200 M. und nach 24jähriger Dienstzeit 300 M. Die Lehrerinnen erhalten in derselben Stufenfolge 50, 100 und 150 M.

** **Köln,** 27. Okt. **Der Winter** macht sich in diesem Jahre schon früh bemerkbar. Mehrere Eifelorte wie Call, Gemünd und namentlich in der Hocheifel wurden von einem Schneefall überrascht.

! **Köln,** 27. Okt. **Dürftige Verwandte eines reichen Stifters** gehen oft durch den Willen des Erblassers leer aus. In der geheimen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich diese damit einverstanden, daß den bedürftigen Verwandten des Fabrikanten Coblenz, der der Stadt Köln 2 632 0 0 Mk. vermacht hat, 72 000 Mark aus dem Vermächtnis gezahlt werden. Der Beschluß ist zu begrüßen.

Der Mord auf Long Island.

Zu der Ermordung der Frau Anna Müller in New-York wird noch gemeldet: Allem Anschein nach ist die Ermordung der Frau auf eine Verbrechergesellschaft zurückzuführen, die in der Müller nicht ihr einziges Opfer gefunden haben dürfte. Aus Mitteilungen von Bekannten der Ermordeten scheint hervorzugehen, daß es sich um einen systematisch betriebenen Heiratsschwindel mehrerer Personen handelt, die die Mitgift der betrogenen Mädchen zu erhalten suchten und diese selbst dann gewaltsam beseitigten. Mit der Anna Lutter und ihrem Gatten ist seinerzeit ein aus Leipzig stammender Techniker mit nach Deutschland gekommen. Dieser hat sich mit dem Ehepaar Müller zu den Eltern der Frau Müller nach Weida begeben. Die Reise hat offenbar den Zweck gehabt, von dem Vater der Frau Müller, dem Spediteur Lutter, die Mitgift herauszulocken. Müllers Freund hat Herrn Lutter wiederholt nahegelegt, der Anna doch gleich 10 000 Mk. mitzugeben. Lutter gab das gewünschte Geld nicht her, und Müller fuhr mit seiner Frau und seinem Freunde in gedrückter Stimmung nach Hamburg zurück, wo sie sich nach Amerika einschifften. Die Vermutung, daß die Anna Müller von ihrem Manne bald nach der Ankunft in New-York ermordet worden ist, und daß Müllers Freund eine führende Rolle dabei gespielt hat, dürfte nach diesen Aufklärungen an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben. Müller hat bald nach einer Ankunft in Amerika an die Eltern seiner Frau einen Brief geschrieben, in dem er mitteilte, daß seine Frau kränklich sei, und daß er mit ihr nach dem Süden Amerikas reisen werde. Damals sprachen schon die Eltern der Frau die Befürchtung aus, daß sie in Verbrecherhände gefallen sei.

Als Mörder

der Anna Lutter ist jetzt deren Gatte, der Architekt Alfred Müller in Astoria auf Long Island, verhaftet worden. Er war, wie sich herausstellt, bereits verheiratet, als er sich mit Anna Lutter verheiratete, und wohnte in Astoria mit seiner wirklichen Frau und zwei Kindern unter dem Namen Friedrich Gebhardt.

Cook entlarvt?

Der Matin hat den französischen Astronomen Bigourdan, ein Mitglied des Institut de France, um seine Meinung hinsichtlich der angeblichen Entdeckung des Nordpols durch Cook gefragt. Bigourdan hält Cook für einen Schwindler und Abenteurer, das Zeugnis der beiden Eskimos, die Cook auf seiner letzten Reise begleiteten, spreche eher gegen als für Cooks Behauptung. Denn so unwissend und kenntnislos diese beiden Wilden auch sein mögen, es hätte ihnen sicher auffallen müssen, daß der Schatten aller Gegenstände in der unmittelbaren Nachbarschaft des Pols wegen der stets gleichen Sonnenhöhe über dem Horizont immer die gleiche Länge hat, eine Erscheinung, die sich in niederen Breiten bekanntlich nirgends zeigt und die dem einfachen Begriffsvermögen jener Naturkinder sicher zugänglich war, da die ihr Erstaunen herausgefordert haben müßte; davon aber haben jene beiden Eskimos während der Befragung, die mit ihnen vorgenommen worden ist, kein Wort verlauten lassen. Auch die von Cook angeblich ausgeführte Besteigung des Mount Kinley sei zweifelsohne erlogen; denn die überaus ausgedehnten Schneefelder, die die oberen Regionen des Berges stets bedecken, hätten es einem einzelnen Menschen absolut unmöglich gemacht, vorzudringen und den Gipfel zu erreichen. Nach alledem kommt Bigourdan zu dem Schlusse, daß Cook ein ganz gemeiner Schwindler sei. Alsdann hat sich der Matin an den amerikanischen Rechtsgelehrten Franck Pavey gewandt, der augenblicklich in Paris zu Besuch weilt. Dieser war der Ansicht, daß Cook bis zu zehn Jahren Gefängnis verwirkt hätte, wenn einwandfrei nachgewiesen würde, daß er nicht wenigstens in die Nähe des Pols gelangt ist, sondern eine Mystifikation der Gelehrtenwelt in Szene gesetzt habe, um das von seinen Gönnern versprochene Geld einzustreichen. Eine solche Handlungsweise würde in der Tat unter die amerikanischen Gesetzesbestimmungen fallen, die das Annehmen von Geld unter Vorspiegelung wissentlich unrichtiger Tatsachen streng bestrafen.

Aus aller Welt.

— **Der Berliner Mädchenmord** erscheint nach neueren Ermittelungen wieder in einem anderen Lichte. Die Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter haben ergeben, daß Jünemann schon etwa zwei Monate vor der Bluttat mit seiner Geliebten gebrochen hatte. Vier Wochen vor der Tat hatte ihm die Ermordete noch einen eingeschriebenen Brief gesandt, in dem sie ihm mitteilte, daß sie sich in anderen Umständen befinde und unbedingt verlange, daß er sie nun erhalte. Nach J.s Behauptung soll die R. bei Empfang des tödlichen Stiches keinen Laut mehr von sich gegeben haben. Einwandfreie Zeugen haben aber vorher, etwa um 1 Uhr herum, Streit und einen Aufschrei im Laden gehört. Danach scheint es doch, daß nicht eine Tötung mit Einverständnis, sondern ein Mord vorliegt.

— **Bei einer militärischen Uebung tödlich verunglückt.** Bei einem Tauziehen der dritten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21 in Thorn ereignete sich, wie die „Thorner Ztg." berichtet, ein schwerer Unfall. Während zwei Korporalschaften je eine an jedem Ende zogen, ließ eine Partei aus unaufgeklärter Ursache plötzlich nach, so daß die zehn Mann der anderen Partei zu Fall kamen. Dabei fiel einer derselben, ein Rekrut, so unglücklich, daß er bewußtlos in die Kaserne gebracht werden mußte, wo er bald darauf starb.

— **Der Bürgermeister wider Willen.** In Lotschen bei Klaukhain war der Landwirt Kurt Laue zum Bürgermeister gewählt worden, obwohl er selbst davon nichts wissen wollte. Die Wähler waren nicht etwa seine Freunde, sondern seine Feinde, die sich durch die Wahl dafür rächen wollten, daß er von dem Recht der Kritik an den Gemeindeeinrichtungen Gebrauch machte. Laue wandte sich deswegen an den Bezirksausschuß und bat, ihm die Last von seinen Schultern zu nehmen. Der Bezirksausschuß hatte ein Einsehen und gab dem Gesuche statt; zugleich richtete er an die ebenso schlauen wie rachsüchtigen Lotschener die väterliche Ermahnung, solche Scherze in Zukunft zu unterlassen.

— **Ein Fähnrich als Wechselfälscher.** Nach Wechselfälschungen in Höhe von über 30 000 Mk. ist aus München der Artilleriedegenfähnrich Richard Kirschmaier, der 22jährige Sohn eines bayrischen Lazarettinspektors, flüchtig geworden. K., der bereits wegen unstandesgemäßen Betragens außer Disposition gestellt worden war, benutzte seine Bekanntschaft im Hause des Münchener Kommerzien-

rats Wild dazu, auf den Namen der Frau Kommerzienrat Wechsel in der angegebenen Höhe zu fälschen. Schließlich kaufte er, natürlich ohne Geld, einem Tattersallbesitzer den Stall ab und errichtete eine Reit- und Fahrschule. Allein auch dieses Unternehmen rüssierte nicht, und als Kirchmaier keinen Ausweg mehr sah und die gefälschten Wechsel präsentiert wurden, verpfändete er den ganzen Stall an Frau Kommerzienrat Wild und ergriff mit dem Gelde, das er von ihr erhielt, die Flucht. — Der Vertreter der Familie Wild erklärt öffentlich, daß sämtliche Wechsel gefälscht seien.

— **Eine geradezu unglaubliche Geschichte** melden die „Kieler Neuest. Nachr.". Der Arbeiter Trulsen aus Gallehus hatte bei einem Brande fünf Menschen gerettet und wurde dabei so schwer verletzt, daß eine längere Arbeitsunfähigkeit eintrat. Jetzt wurde er mit seinem Antrag auf eine Unterstützung abgewiesen, weil er von der Gemeindebehörde „keine Order" erhalten hatte, sich in das brennende Haus zu begeben. (!)

— **Zur Sprengstoffexplosion** in München wird noch gemeldet, daß der Täter, der 18jährige Tagelöhner Kellner, sich in einem neuerlichen Verhör als Anarchist bezeichnet hat. Fünf Personen, darunter der Agitator Schulz, eine Frauensperson und drei junge Burschen im Alter von 17—20 Jahren haben ihm nach seiner Aussage ihre Ideen beigebracht und ihn auch zu dieser Tat verführt. Alle fünf wurden verhaftet. Der sehr beschränkte Kellner wird in der Landesirrenanstalt Eglfing auf seinen Geisteszustand hin beobachtet und dann später einem Jugendgerichtshof oder einer Irrenanstalt überwiesen werden.

— **Abgelehntes Gnadengesuch.** Der, wie erinnerlich, vor etwa 6 Jahren vom Schwurgericht wegen seiner sadistischen Verbrechen an den beiden ihm zur Erziehung übergebenen Knaben des Berliner Bankdirektors Koch zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Hauslehrer Dippold, hatte ein von der Zuchthausverwaltung St. Georgen unterstütztes Gnadengesuch um Erlassung der noch zu verbüssenden zwei Jahre eingereicht. Das Gesuch ist ihm abgeschlagen worden. Dippold wird den Rest der Strafe im Zuchthause zu Straubing verbüßen.

— **Aufklärung der Petersburger Mordaffäre.** Der rätselhafte Mord in der Leschkukoffquerstraße zu Petersburg ist kein politischer gewesen. Wie die Geheimpolizei feststellte, ist der Mörder der Ingenieur Gilewitsch aus Moskau, der unlängst sein Leben um 200 000 Mk. versicherte. Der Mord scheint ausgeführt zu sein, um diese Summe zu erheben. Die Person der Ermordeten ist noch nicht festgestellt. Es wird angenommen, daß es ein von Gilewitsch engagierter Diener ist. Gilewitsch wird noch gesucht, sein Bruder, ein Petersburger Student, ist als am Morde beteiligt bereits verhaftet worden.

— **Selbstmord durch Elektrizität** beging in Tirol der Kaufmann Helbig aus Dresden. Er kletterte auf einen Holzmast der elektrischen Leitung und berührte die Hochspannleitung. Er wurde augenblicklich getötet. H., der zuletzt als Kassierer bei einem Leipziger Rechtsanwalt tätig war, hat die Tat wahrscheinlich in einem Zustande geistiger Störung begangen.

— **Eine zur Erforschung** der Küsten des nördlichen Eismeeres entsandte Expedition ist nach Jakutsk zurückgekehrt. Die Expedition hat auf der ungefähr 3600 Werst langen Strecke eine Menge Aufnahmen und Messungen des Küstenstrichs zwischen den Mündungen der Kolyma und Lena ausgeführt. Sie hat viele neue Buchten entdeckt und festgestellt, daß die Küstengewässer des nördlichen Eismeeres zum größten Teile seicht sind. Dagegen ist die Mündung der Kolyma mit acht Faden Tiefe für Ozeandampfer zugänglich.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau. ≅ = Privattelegramm.

Explosionen.

≅ **Berlin,** 27. Okt. In dem Betriebe der Lichtwerke in der Frankfurter Allee kam gestern ein mit Wasserstoff gefüllter größerer Kessel zur Explosion. Etwa 10 junge Mädchen erlitten leichte Verletzungen, während eine Reihe anderer Arbeiterinnen Nervenchoks davontrugen. Unter dem Personal brach eine Panik aus.

W **London,** 27. Okt. In dem Heizraum des zur Vornahme von Reparaturen in Devanport liegenden Panzerkreuzers „Hogue" ereignete sich gestern eine Explosion. 8 Personen wurden verletzt, darunter 2 schwer. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Ein Ehepaar verbrannt.

≅ **Posen,** 27. Okt. Bei einem Brande in Bardo in Posen kam ein betagtes Ehepaar in den Flammen um. Die übrigen Hausbewohner retteten sich durch Sprung aus dem Fenster.

Von der Zarenreise.

H **Frankfurt** a. M., 27. Okt. Das Großherzogspaar von Hessen, Prinz u. Prinzessin Heinrich, sowie die Prinzessin Battenberg begleiteten gestern den Zaren auf der Rückreise von Worms bis Bockenheim. In Bockenheim entstand durch die Einnahme von Lebensmitteln und die ärztliche Untersuchung eines erkrankten Offiziers aus dem Gefolge des Zaren eine kurze Verspätung.

Parseval III.

W **Frankfurt a. M.,** 27. Okt. „Parseval III" ist heute morgen 8.20 Uhr zur Fahrt nach Köln aufgestiegen. Die Fahrt geht über Mainz den Rhein hinab.

Die Verhaftung der Einbrecher.

H **Frankfurt** a. M., 27. Okt. Die Einbrecher, die kürzlich in Westend einen Einbruch in einem herrschaftlichen Gebäude verübten und dabei Wertpapiere im Betrage von 40 000 M. stahlen, wurden von der Polizei ermittelt und verhaftet. Es sind drei Kellner, darunter befindet sich der 26jährige Alfons Spanier aus Berlin.

Die Münchener Bombenwerfer.

W **München,** 27. Okt. In einem dem Publikum zugänglichen zu ebener Erde gelegenen Abort des Justizpalastes erfolgten gestern nachmittag zwei schwache Detonationen. Beim Nachsuchen fand man auf einem an der Wand angebrachten Brett eine offene Blechbüchse, die, wie der Polizeibericht meldet, der Täter wahrscheinlich als Bombe hergerichtet hatte, die aber als solche gar nicht wirken konnte. Die Blechbüchse enthielt 12 Revolverpatronen von 8 mm und 2 Revolverpatronen von 5 mm Kaliber. Ferner eine große Anzahl eiserner Nägel und Schrauben. Explodiert sind nur 2 der großen und 1 der kleinen Revolverpatronen. Aus der Büchse herausgeflogen und in nächster Nähe liegen geblieben sind nur 1 Patronenhülse, 1 nicht explodierte Patrone und 12 Nägel. Alles übrige lag noch in der Büchse. Es scheint, daß der Täter auf die offene Büchse Papier und Watte gelegt und dann mit einem Streichholz angezündet hat. Materialschaden ist nicht entstanden.

Im Streit erstochen.

≅ **Niedersteinkirch,** 27. Okt. Im Streite erstach ein Talsperrenarbeiter den Restgutsbesitzer Bauschmann. Der Täter hatte schon vor einigen Wochen bei Meißen 3 Mann niedergestochen und war geflüchtet.

Erschossen.

≅ **Neusalz,** 27. Okt. Als in einer der letzten Nächte der Lehrer Zörner auf dem Heimwege mit 2 jungen Leuten zusammentraf, die ihn belästigten, zog er einen Revolver und gab zwei Schüsse ab. Einer der beiden brach sofort tot zusammen, der andere erhielt eine lebensgefährliche Verletzung.

Selbstmord im Schnellzuge.

≅ **Tetschen,** 27. Okt. In dem Schnellzuge Berlin—Prag durchschnitt sich gestern der Berliner Buchhändler Ciniburk die Pulsadern. Motiv der Tat ist in Schwermut zu suchen.

Tat eines Irrsinnigen.

≅ **Graz,** 27. Okt. Der kürzlich aus einer Irrenanstalt entlassene Sattlergehülfe Wiesenmayer erschoß in einem neuen Irrsinnsanfalle seine Frau und sich selbst.

Opfer des Meeres.

W **Eastport,** 27. Okt. Der englische Dampfer „Hestia" erlitt bei der Insel Grand Manan Schiffbruch. 34 Mann der Besatzung sind ertrunken, 6 konnten sich retten.

Selbstmord des Defraudanten.

W **Paris,** 27. Okt. Aus Algier wird gemeldet, daß der Rheder Verroux, der von seinem Socius wegen Fälschung und der Veruntreuung von 1 Million Francs beschuldigt wurde, hat sich im Zimmer des Untersuchungsrichters vergiftet, als dieser erklärte, ihn in Haft nehmen zu müssen.

Attentat im Gerichtssaal.

≅ **Rom,** 27. Okt. Gestern wurde vom römischen Gericht gegen den 15jährigen Lehrling Gobini verhandelt, der sich an zwei kleinen Mädchen vergangen hatte. Der Verhandlung wohnte der Vater der beiden Kinder bei, der bei den Aussagen des jungen Verbrechers derartig in Zorn geriet, daß er einen Revolver zog und zwei Schüsse auf ihn abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen.

Bankräuber.

H **Petersburg,** 27. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, drangen bewaffnete Expropriateure in die Vereinsbank ein. Ein Räuber legte dem Kassierer unter dem Rufe: „Hände hoch!" den Revolver an die Schläfe, der Kassierer schlug jedoch die Waffe zurück, ein Schuß ging los, worauf die anderen Expropriateure flohen. Der erste Räuber wurde verhaftet.



1447

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Kamen.



Heute mittag 12 Uhr verstarb plötzlich infolge Unglücksfalles auf Zeche Preussen II mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Bergmann

Wilhelm Tillmann

im Alter von nahezu 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Heil, Dortmund, Aplerbeck, den 26. Oktober 1909. 1332

Beerdigung Freitag nachmittag 1/4 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 läuft mit Schluß ds. Jahres die Funktionsperiode der Herren Stadtverordneten:

Versandmeister Friedrich Heidemann,
Schlossermeister Heinrich Frieling,
Wirt Rudolf Reinhard,
Wirt Friedrich Menne,
Materialienverwalter Karl Haberer,
Schichtmeister Friedrich Vogel

ab und ist daher eine Neuwahl für die kommenden 6 Jahre erforderlich.

Ferner hat eine Ersatzwahl für den inzwischen verstorbenen Fahrsteiger Herrn Heinrich Funder zu erfolgen und zwar für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1911.

Behufs der hiernach erforderlichen Ergänzungs- und Ersatzwahlen haben wir Termin auf **Montag den 15., Dienstag den 16. und Donnerstag den 18. November cr.** im Lokale des Wirts Bergheim hierselbst, Königstr., anberaumt, wozu die in der Wahlliste verzeichneten stimmberechtigten Gemeindemitglieder und zwar

die der **3. Abteilung** auf Montag den 15. und Dienstag den 16. November cr., vormittags von 9—12 1/2 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr,
die der **2. Abteilung** auf Donnerstag den 18. Nov. cr., vormittags von 9 1/2—11 1/2 Uhr und
die der **1. Abteilung** ebenfalls auf Donnerstag den 18. November cr., vormittags von 11 3/4—12 Uhr

hierdurch eingeladen werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Rathausuhr maßgebend ist.

Die Herren Funder, Haberer und Vogel sind von der dritten Abteilung, die Herren Reinhard und Menne von der zweiten Abteilung und die Herren Heidemann und Frieling von der ersten Abteilung gewählt worden.

Es hat also hiernach die dritte Abteilung 3, die zweite Abteilung 2 und die ersteAbteilung 2 Stadtverordneten zu wählen.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 16 der Städteordnung die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung Hausbesitzer sein müssen.

Zur dritten Abteilung gehört derjenige, welcher zusammen an Einkommen-, Ergänzungs-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und Kommunalsteuer nicht mehr als 150,54 Mark zur zweiten Abteilung, welcher nicht mehr als 2210,24 Mark und zur ersten Abteilung, welcher mindestens 8574,20 Mark entrichtet.

Kamen, den 25. Oktober 1909.

Der Magistrat: v. Basse.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. Okt. cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich bei Wirt **Hamer** in **Heeren:**

1 Wanduhr mit 2 Gewichtsteinen

ferner um **12 Uhr vorm.** bei dem Wirt **Burgemeister** zu **Werwe:**

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, 27. Oktober 1909.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Familien- - - - - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Wenn Sie Wert auf

Qualität

legen, so versuchen Sie bitte

Hölzels-Extrakte

zur Selbstbereitung

aller Liköre und Branntweine:

COGNAC. RUM. usw.



Zu Fabrikpreisen erhältlich bei Herrn **H. P. Thiel,** Drogerie, **Oststrasse 21.** 7136

GEOLIN



Bester Metallputz

Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges. 7225

Verein ehem. 56er

KAMEN.

Am Sonntag d. 31. d. M., abends 5 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Reservisten ehem. 56er, welche diesen Herbst entlassen sind, haben bis zum 1. Januar 1910 freien Beitritt. 1331

Der Vorstand.

1282



HANSA

Backpulver

bleibt unerreicht.

Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.

Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 21 · Fernruf 114

empfiehlt

Donnerstag abend eintreffend:

Feinsten, lebendfrischen

Angelschellfisch, Cablian, Bratschellfisch, Schollen. 1334t

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 21 Fernruf 114

empfiehlt: 1335

Feinste Süssrahm-Centrifugen-Butter

per Pfund **1.30** Mk.

Frische schöne Eier

11 Stück **1.00** Mk.

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden

Inserenten

bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition

Aug. Rolef

Münster i. W., Markt 37

da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!

Besondere Vorteile!

Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Marktpreise.

Neuß, den 26. Oktbr. 1909.

Produktenbörse.

Weizen, neuer	100	Kilo	22,50	21,50
Roggen, neuer	„	„	16,40	15,40
Hafer, alter	„	„	00,00	00,00
Hafer, neuer	„	„	15,50	14,50
Gerste, neue	„	„	14,50	—,—
Kartoffeln	50	„	2,80	2,50
Heu	„	„	4,60	4,20
Luzerne-Heu	„	„	5,00	—,—
Maschinenstroh	500	„	18,00	—,—
Flegeldrusch	„	„	20,00	—,—
Kleien	50	Kilo	6,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		56,50	—,—
do. faßweise	100	Kilo	58,50	—
gereinig. Oel	„	„	60,00	—,—
Rübkuchen	1000	„	98,00	—,—
in klein. Part.	„		102,00	—,—
Raps			23.50	21,50

Voranzeige!

Am Montag, den 1. November, beginnen wir mit dem

Ausverkauf

unserer gesamten Warenläger

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes und Fortzug von Kamen.

Unsere Geschäftsräume bleiben am **Freitag, den 29., Samstag, den 30.** und **Sonntag, den 31. Oktober,** zwecks **Herabsetzung der Preise,** für den Verkauf geschlossen.

Da wir wegen anderer Unternehmungen gezwungen sind, **so schnell als möglich** die großen Vorräte an

Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Bettwaren 2c., Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Möbel 2c.,

die bekanntlich aus nur guten Qualitäten bestehen, zu räumen, werden wir zu so **fabelhaft billigen Preisen** wie nie zuvor verkaufen.

Der Verkauf beginnt Montag, den 1. November, morgens 8 Uhr.

1333t

Kamen. **Gebrüder Kaufmann.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch
Jul. Jordan 1293 **in Kamen.**
Ernst Neuber in Unna-Königsborn, Luisenstr. 15.

Es ist die höchste Zeit,
daß Sie an den Einkauf von Oefen denken.
Empfehle mein **großes Lager** in
Füll-Regulier-Oefen
amerik. und irisch. Dauerbrand-Oefen
in allen Preislagen, viele neue Modelle.
Nur Fabrikate erster Firmen: Rießner, Germanen, Küppersbusch, Louisenhütte 2c.
Volle Garantie für Haltbarkeit u. gutes Brennen.
Ich bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster und meines Lagers ohne Kaufzwang. 1337
Aufstellung und Anlieferung gratis.
Kamen. **C. Müller.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: **Peter Gross.**
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202



Ia. Solinger Stahlwaren
Bestecke
Brot- und Schlacht-Messer
Scheeren
Taschenmesser
Rasierapparate und Rasiermesser
Haarschneide-Apparate
in allen Preislagen und größter Auswahl empfiehlt 1336
C. Müller,
KAMEN.

Zurückgekehrt!
S. R. Dr. Everke.
Frauenarzt, Bochum. 1324

Tafelbutter 10 Pfund-Kolli ℳ 8.50. Z. Probe 1 Kolli ½ Butter ½ f. Honig ℳ 7.90. h/744
Spitzer, Tluste F 192, via Schlesien.

Wichtig für Tafel u. Küche!
Bonella
feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meierelbutter.
Wahnschaffe Muller & Co. m.b.H. Cleve.



Arbeiter-Hosen.
Stets sortiertes Lager.
Solide und strapazierfähige Qualitäten.
Sorgfältigste Verarbeitung.
W. Liesegang, Methler. 1281

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129. Donnerstag, den 28. Oktober 1909. 37. Jahrgang.

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1909 im Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909, darunter auch:
   a) Halbinvalide und zeitig Ganzinvalide (dauernd Ganzinvalide nehmen nicht teil), Rentenempfänger,
   b) Wegen Unabkömmlichkeit oder Felddienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots Zurückgestellte,
   c) zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und
   d) zur Disposition der Truppen- (Marine-) teile Beurlaubte.
2. Folgende Personen der Land- (See-) wehr:
   a) Der Jahresklasse 1897 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind und
   b) von der Jahresklasse 1899 die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetretenen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die drei Jahre aktiv gedient haben, sowie Vier- oder Mehrjährig-Freiwillige der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie, des Trains und der Marine, die drei Jahre aktiv gedient haben.

Pelkum (Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze.)

Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.

3. November, 10¼ Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909.

Rünthe (Saal des Herrn Wirts Beyer).

Gemeinden: Rünthe und Heil.

3. November, 3 Uhr nachmittags, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909.

Bönen (Saal des Herrn Wirts Lohmann, an der Kirche).

4. November, 8½ Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909 (Reservisten, die nicht im Zechenbetriebe beschäftigt sind);

Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge (vom Amtsbezirk Pelkum) und Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen (vom Amtsbezirk Rhynern).

4. November, 12 Uhr mittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909: Mannschaften, die auf Schacht III/IV in Bönen beschäftigt sind: Mittagsschicht;

4. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909: Mannschaften, die auf Schacht III/IV in Bönen beschäftigt sind: Frühschicht.

Unna (Hofraum des Hotels Dröge am Bahnhof).

Stadt Unna.

Gemeinden: Afferde und Uelzen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen) und Kessebüren und Billmerich (vom Amtsbezirk Fröndenberg).

5. November, 10 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1904;

5. November, 11¼ Uhr vormittags, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1909 und von den Jahresklassen 1897 und 1899 die unter Ziffer 2 bezeichneten.

Niedermassen (Saal des Herrn Wirts Cromberg).

Gemeinden: Obermassen u Niedermassen (vom Amtsbezirk Unna Kamen).

6. November, 8½ Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909.

Kamen Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof).

Stadt Kamen.

Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

6. November, 11 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1904;

6. November, 12 Uhr mittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1909 und von den Jahresklassen 1897 und 1899 die unter Ziffer 2 bezeichneten.

Methler (Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer).

Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

6. November, 3 Uhr nachmittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909.

Werwe (Saal des Herrn Wirts Klothmann).

Gemeinden: Heeren und Werwe (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

8. November, 10½ Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909 (Reservisten, die nicht auf Zeche Heeren arbeiten);

8. November 12 Uhr mittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909: Mannschaften, die auf Zeche Heeren arbeiten: Mittagsschicht.

8. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklasen 1902 bis 1909: Mannschaften, die auf Zeche Heeren arbeiten: Frühschicht.

Rhynern (Saal des Herrn Wirts Dohmwirth).

Amtsbezirk Rhynern, ausschließlich der Gemeinden: Mark, Werries, Schmehausen, Uentrop, Haaren, Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen.

10. November, 2 Uhr nachmittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1902 bis 1909.

Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von der Kontrollversammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angesetzten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpaß, Führungszeugnis u. Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind mitzubringen.

Mannschaften der Jahresklassen 1905 werden auf die Sauberkeit der Füße hingewiesen, da Fußmessungen vorzunehmen sind.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften bis spätestens 30. Oktober beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Soest, im Oktober 1909.

Königliches Bezirks-Kommando.

Der Meineidsprozeß Kolander.

Unter großem Andrange des Publikums begann vor dem Altonaer Schwurgericht die Verhandlung gegen den ehemaligen Hausvater der Zwangserziehungsanstalt „Blohme'sche Wildnis" bei Glückstadt in Schleswig-Holstein, Joachim Kolander, wegen Verleitung zum Meineide und gegen die früheren Fürsorgezöglinge Maria Talkowski, Marie Behn, Berta Runge, Marie Sander, Margarete Streina, Minna Green, Anna-Maria Arlt, Alma Manzel, Berta Mollvich, Alwine Dettinger, Rosa Greve, Adolfine Reintjes und Anna Ulbrich wegen Meineides. Die Anklage basiert auf den Aussagen der Mädchen in den beiden ersten Kolander-Prozessen. Bekanntlich war Kolander in der ersten Instanz vo. der Strafkammer in Itzehoe wegen der unerhörten Mißhandlungen an den ihm anvertrauten Fürsorgezöglingen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe die Berufungsinstanz in Anbetracht der Unbescholtenheit und Unerfahrenheit des Angeklagten auf acht Monate herabsetzte. Bereits im ersten Prozeß hatte es Aufsehen erregt, daß einzelne der Fürsorgezöglinge bemüht waren, Kolander und seine Frau bei ihren Aussagen nach Möglichkeit zu entlasten. Die nochmalige Vernehmung der Mädchen ergab, daß sie aus Furcht freiwillig in ihren Bekundungen zurückhaltend gewesen waren, daß aber auch Kolander teilweise versucht hatte, auf sie einzuwirken, um eine für ihn günstige Aussage zu erlangen.

Bei der Vernehmung der angeklagten Mädchen

bekundet der ehemalige Fürsorgezögling Malvine Talkowski, daß die Behandlung und das Essen in der Anstalt sehr schlecht waren. Es wurde für mehrere Tage im voraus gekocht, und so kam es, daß das Essen oft sauer wurde. Wegen der geringfügigsten Ursachen wurden die Zöglinge geschlagen. Kolander stand schon früh morgens mit einem Stock hinter der Schlafstubentür der Mädchen, um diejenigen zu züchtigen, die das Nachtgeschirr benutzt hatten. Geprügelt wurde meist mit einem Peitschenstiel. Oft wurden auch Arreststrafen von zwei bis drei Tagen verhängt. Die Arrestzelle hatte keine Sitzgelegenheit, die Eingesperrten mußten stehen oder sich auf den kalten Fußboden legen. Um die Mädchen wehrlos zu machen, wurden ihnen mit einer Hundekette die Hände gefesselt. Ein Mädchen mußte aus dem Nachtgeschirr Kaffee trinken, einem anderen war das Nachtgeschirr auf dem Hofe über den Kopf gegossen, sodaß der Kot am Kopfe anfror und dann mit Seife und einer Bürste abgeschrubbt werden mußte. Allerdings seien manchmal Kotschmutzereien vorgekommen, die den Angeklagten Kolander erregen mußten. Bei ihrer Vernehmung habe ihr Kolander die falschen Aussagen direkt in den Mund gelegt. Ob die Angeklagte vor ihrer ersten Vernehmung auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht worden sei, will sie heute nicht mehr wissen. Nach der ersten Vernehmung der Mädchen ist Kolander mit diesen in eine Kneipe gegangen, es wurde gegessen und getrunken und auch gesungen, Kolander war sehr lustig und gut aufgelegt.

Der angeklagte Kolander

behauptet zu diesen Aussagen, daß er die Mädchen stets gut behandelt habe und nur strafte, wenn er anders nicht auskommen konnte. Auch die Beköstigung sei gut und reichlich gewesen. Die Mädchen hätten aber mit den Speisen Unfug getrieben. Er habe auch nie die Mädchen verleitet, zu seinen Gunsten auszusagen. Im März 1908 habe einmal ein fremder Mann in den Saal des Asyls hereingerufen, daß hier solche Dinge passierten, das müßten die Mädchen aufgegriffen haben. Die anderen Angeklagten bestätigten durchweg die vorgekommenen Mißhandlungen und geben weiter zu, daß Kolander sie beeinflußt habe, vor Gericht die Unwahrheit zu sagen. Auf Veranlassung des Kolander wurde von den Mädchen ein Gnadengesuch nach Kolanders erster Verurteilung an den Kaiser gesandt, das Kolander aufgesetzt hatte. Aus der Vernehmung der Angeklagten geht hervor, daß sie sich über die Bedeutung eines Meineides nicht klar ist. Sie meint, nur wenn sie zu Ungunsten jemandes etwas falsches aussage, leiste sie einen Meineid, nicht wenn die falsche Aussage für den Betreffenden günstig sei. — Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Der Gross-Steinitzer Lustmord vor dem Schwurgericht.

Unter großem Andrange des Publikums begann vor dem Leipziger Schwurgericht die Verhandlung gegen den Arbeiter Hermann Pelz, der unter der Anklage steht, an der 29jährigen Modistin Martha Conrad unweit Groß-Steinitz ein Notzuchtsverbrechen begangen und das Mädchen dann erwürgt zu haben. Da der Angeklagte hartnäckig leugnet, muß die Staatsanwaltschaft einen umfangreichen Indizienbeweis führen, zu dem nicht weniger als 78 Zeugen aufgeboten sind. Der Angeklagte ist in Zwickau geboren und von Beruf Schuhmacher. Als Handwerksbursche ist er viel in der Welt herumgekommen. Wegen ihm zuerkannter Zuchthausstrafen ist er aus dem Heere ausgestoßen worden. Er behauptet auf Befragen, daß er nicht genau wisse, wo er am Tage der Tat gewesen sei, wahrscheinlich habe er in Zwickau Kegel gespielt und jedenfalls sei er nicht an der Mordstätte gewesen. Verschiedene Zeugen, die sich in der Nähe aufgehalten haben, haben verdächtige Gestalten, Landstreicher usw. beobachtet, sie können aber nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß es sich um den Angeklagten gehandelt habe. Ein Zeuge Saupe will in dem Angeklagten den Mann wiedererkennen, den er in der Nähe des Tatortes beobachtet habe. Weitere Zeugen haben zwei verdächtige Männer an der Mordstätte gesehen. Es scheint sich bei ihnen um zwei eine Zeit lang sistiert gewesene Bettler zu handeln, die später wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden mußten.

Aus aller Welt.

— **Abbruch der Reichsluftschiffhalle.** Mit der Außerdienststellung des „Z. III" wird auch nach neuerer Meldung die schwimmende Luftschiffhalle, die seinerzeit aus Reichsmitteln erbaut wurde und die Grundlage für eine Luftschiffstation am Bodensee bilden sollte, von der Bildfläche verschwinden. Der um seine Boje nach der Windrichtung drehbare Koloß war zwei Sommer hindurch das Wahrzeichen von Manzell, auf das die Blicke und Gläser Tausender mit Spannung gerichtet waren, sobald man den alten Grafen Zeppelin und sein Luftschiff am Bodensee wußte. Vor zwei Jahren noch wurde die drehbare Halle auf dem Wasser für eine ruhige Landung der starren Zeppelin-Kolosse als unentbehrlich erachtet, heute ist man anderer Ansicht geworden und hält die Landungen auf festem Boden für weitaus sicherer. „Z. III" wird auch nicht die Reichsluftschiffhalle als Winterquartier beziehen, sondern nach dem Riedlerpark überführt werden, wo er in der alten, für „Z. I" errichteten Zelthalle entleert und überwintern wird. Da im nächsten Jahre alle Aufstiege von dem dort neu eingerichteten Gelände der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft aus erfolgen werden, ist die Reichsluftschiffhalle überflüssig geworden. Augenscheinlich hat auch die Luftschifferabteilung kein Interesse an ihrem Fortbestehen, denn die Halle soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

— **Bei einer Propellerprüfung,** die in der Nähe des Ostbahnhofs in Frankfurt a. M. vorgenommen wurde, hat sich ein Unfall zugetragen. Unter der Leitung von Ingenieur Bejeuhr wurde auf der großen Bahn ein Propeller von fünf Metern Durchmesser geprüft. Bei der sechsten Fahrt wurde der Motor auf 1500 Touren gestellt und die Geschwindigkeit auf 20 Kilometer. Plötzlich wurde der Propellerwagen von einem heftigen Windstoß erfaßt und mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit vorwärts getrieben. Der schwere Wagen wurde aus dem Gleis geschleudert, stürzte um und fiel in einen Graben. Ingenieur Bejeuhr erlitt eine Verletzung am linken Fuß und eine Rippenquetschung, der Monteur kam mit geringen Verletzungen davon. Der Propellerwagen wurde sehr stark beschädigt in die Fabrik zurückgebracht.

— **Einen grausigen Fund** machten in der Nacht gegen 1½ Uhr Bewohner des Hauses Weidenweg 12 in Berlin. Auf dem Podest des 3. Stockwerks lag die fast verkohlte Leiche einer etwa 50 Jahre alten Frau. Die Unbekannte, anscheinend eine sogenannte „Pennschwester", war bereits abends gegen 10 Uhr im betrunkenen Zustande von mehreren Personen gesehen worden. Sie hatte in dem genannten Gebäude nächtigen wollen und beim Anzünden eines Streichholzes ihre Kleider in Brand gesetzt. Die Leiche ist von der Feuerwehr nach dem Schauhause gebracht worden.

— **Leutnant und Buchhalterin.** Eine blutige Affäre hat sich nachts auf der Feste Courbieres ereignet. Dort erschoß mit einem Revolver, der dem Infanterieregiment Nr 175 angehörende Leutnant Buchholz in seiner Wohnung die Buchhalterin Piepke. Das Mädchen war sofort tot. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Es soll sich um ein Liebesverhältnis handeln.

— **Ein schweres Verbrechen** ist in Juhlschau bei Flensburg verübt worden. Sonnabend früh wurde die Frau des Landmannes Lorenzen in ihrer Wohnung erschlagen aufgefunden, während ihr Ehemann und ihr Sohn bewußtlos in den Betten lagen. Die Flensburger Kriminalpolizei ist mit Polizeihunden nach dem Tatort abgegangen.

— **Der Mörder** der Eheleute Lorenzen in Julschau bei Flensburg, die bekanntlich vor einigen Tagen tot resp. sterbend aufgefunden wurden, ist verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte in Barup. Es ist der erst 19jährige Dienstknecht Julius Sörensen aus Gr.-Solt, der früher bei Lorensen bedienstet war. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt und gab dabei an, die Tat aus Rache verübt zu haben.

— **Havarie eines englischen Zerstörers.** Wie ein Telegramm meldet, stieß in der Nähe von Harwich der neue Zerstörer „Saracen" mit dem von London kommenden Dampfer „Surf" zusammen. Das Kriegsschiff erlitt ziemlich schwere Beschädigungen und mußte in Sheerneß ins Trockendock gebracht werden.

...aft
...den
...großen
...n-
...n.
...olinger
...lwaren
...Bestecke
...und Schlacht-
...Messer
...Scheeren
...schenmesser
...apparate und
...asiermesser
...arschneide-
...Apparate
...Preislagen und größ-
...ahl empfiehlt 1336
...Müller,
...KAMEN.
...lag von C. May in Hörde

6. preußische General-Synode.

In der zweiten Plenarsitzung der 6. Ordentlichen Generalsynode referierte Synodale Superintendent Friedeberg (Wartenberg i. Po.) über die äußere Mission. Er führte aus: Unsere ganze Kultur beruht auf der Mission des Christentums. Gewiß gibt es auch im Heidentum eine gewisse Kultur, aber Kindermord und Hexenverbrennungen vertragen sich ganz gut mit der heidnischen Kultur. Daher ist die christliche Kultur auch die höchste und edelste. Die heutige Kulturwelt stellt dagegen die Forderung auf: kein menschliches Leben solle unberechtigter Weise vernichtet werden. Das ist ein Einfluß der christlichen Kultur. Was fragt die heidnische Kultur nach einem einzigen Menschenleben! (Sehr richtig.) Wir müssen daher den unkultivierten Völkern unsere christliche Kultur bringen. Wir können der evangelischen Mission den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Zeichen der Zeit nicht erkannt und auch nicht verstanden hat, daß die Missionstätigkeit in ein ganz neues Stadium getreten ist. Eine ungeheure Gefahr für die christliche Kultur bedeutet das Vordringen des Islam. Diese Gefahr wird in den maßgebenden Kreisen noch nicht ausreichend erkannt. Der Islam ist und bleibt der schärfste Gegner des Christentums. Daher ist es nötig, dem Vordringen des Islam einen Damm entgegenzusetzen. Das Wort von den „gesunden Urbewohnern" ist nichts als eine Fabel. Sie haben alle möglichen Krankheiten: Aussatz, Schlafkrankheit und andere ganz abgesehen von den vielen Krankheiten, die ihnen von den Weißen gebracht worden sind, Tuberkulose und solche Krankheiten, die hier mit Rücksicht auf die Oeffentkeit nicht genannt werden können, besonders aber auch Krankheiten infolge des Alkoholgenusses. (Zustimmung.) Redner bespricht dann das finanzielle Ergebnis der deutschen evangelischen Missionsgesellschaften und schließt: Die Generalsynode richtet an alle Körperschaften und Mitglieder der evangelischen Landeskirche die herzliche Bitte, die Arbeit der Mission unter den Heiden in dieser bedeutungsvollen Zeit mit erneutem Eifer zu betreiben. — Dann berichtet Dr. v. Schwerin über die deutsch-evangelische kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. In der Diskussion empfahlen alle Redner eifrige Unterstützungen der dort vorhandenen Stiftungen und Institute. Der Kommissar des Evangelischen Oberkirchenrats Oberkonsistorialrat Dr. Dryander gibt einige Erläuterungen und schildert aus eigenen Erfahrungen die Zustände in Palästina. Die letzte Zeit war für unsere Mission schwer, sie hat aber unsere Landsleute zusammengeführt. Dadurch werden die Liebestätigkeiten nicht beschränkt, sondern im Gegenteil angespornt zu noch vermehrter Anstrengung auf dem Gebiete der christlichen Liebestätigkeit. Der Strom der Jerusalemfahrer sei in diesem Jahre gewachsen, darunter befänden sich auch viele Wissenschaftler. Redner beklagt den schlechten Zustand des deutschen Archäologischen Instituts in Jerusalem. Dort sei gegenüber den Muhamedanern eine gewisse Repräsentation nötig, unser Institut stehe aber hinter denen anderer Länder zurück. — Die Synode erklärt die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt. — Die Nachweisung des Evangelischen Oberkirchenrats betreffend die Neubauten gottesdienstlicher Gebäude wird zur Kenntnis genommen. Darauf werden die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch nachmittag vertagt.

Verband für Frauen-Stimmrecht.

In München fand Sonnabend eine öffentliche Frauenversammlung statt, in der Frau Minna Cauer-Berlin und Frau Dr. Anita Augspurg-München über die Zustände in Spanien referierten. Die Versammlung sprach ihr Einverständnis mit der Protestkundgebung des von Lujo Brentano, Gerhart Hauptmann u. a. gebildeten Komitees wegen der Hinrichtung Ferrers aus. — An Stelle des für Sonntag vormittag geplanten Demonstrationszuges durch die Straßen Münchens zu gunsten des Frauen-Stimmrechts wurde eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, in der Frau Toni Breitscheid-Berlin über die Reichsfinanzreform sprach.

Zu Beginn der Montags-Sitzung erhob ein Mitglied des abstinenten Frauenbundes Protest gegen das für abends in Aussicht genommene Kellerfest, wodurch die Empfindungen der abstinenten Frauen verletzt würden. Frl. Dr. Anita Augspurg und Frl. Zietz wiesen unter lebhaften Beifall diesen Protest als Ausdruck einer bedauerlichen Ueberempfindlichkeit zurück.

Hierauf sprach Frau Privatdozent Dr. Elisabeth Altmann-Jotheiner (Mannheim) über das Wahlrecht der Frauen zu den beruflichen Interessenvertretungen. Nach längerer Debatte, in der u. a. die Eingabe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, die den Frauen den Besuch der Fortbildungsschulen unmöglich machen will, als unerhörte Frechheit bezeichnet wurde, wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Deutsche Verband für das Frauenstimmrecht fordert mit allem Nachdruck das aktive und passive Wahlrecht der Frauen für alle beruflichen Interessenvertretungen."

In der Nachmittagsitzung wurden Satzungsänderungen beraten.

Deutschland.

— **Der Kaiser** nahm Dienstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, General der Infanterie Frhrn. v. Lyncker, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals v. Fischel, entgegen.

Am Dienstag mittag traf der Kaiser, im Automobil vom Neuen Palais kommend, in Berlin ein, nahm an der Trauerfeier für den verstorbenen Schatullverwalter, Geheimen Oberregierungsrat Mießner im Invalidenhause teil und begab sich nach dem Königlichen Schloß.

— **(Minister und Arbeiter.)** Der sächsische Minister des Innern Graf Vitzthum v. Eckstädt empfing eine Vertretung des Ausschusses nationaler Arbeiter- und Gehilfenorganisationen. Der Minister erörterte die einzelnen ihm vorgetragenen Wünsche, drückte seine Freude aus über die Fortschritte, welche die auf nationalem Boden stehenden Arbeitervereinigungen in den letzten Jahren gemacht hätten, und kam sodann auf die gegenwärtige Unzufriedenheit des Arbeiterstandes zu sprechen. Er wies dabei auf die durch die Kaiserliche Botschaft inaugurierte soziale Gesetzgebung hin und betonte, daß ein schrittweises Vorgehen schneller zum Ziele führen werde, als die Aufstellung radikaler Forderungen. Daß ein großer Teil der Arbeiterschaft dies erkannt habe, sei ein Zeichen der Gesundung der Verhältnisse.

— **(Die Berliner Landtagswahlen.)** Der Ausfall der Wahlen in der dritten Abteilung des 5., 6. und 7. Berliner Wahlkreises bestätigt den sicheren Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten. Im 12. Wahlkreise war der Kampf am schärfsten. Um 11 Uhr abends wurden gezählt 140 freisinnige 320 sozialdemokratische und 63 nationalliberale und konservative Wahlmänner. Etwa 170 Stichwahlen sind erforderlich, von deren Ausfall es abhängt, ob es zu einer Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem sozialdemokratischen Kandidaten kommen wird. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor.

— **Die Zahl der Streikenden** im Mansfelder Revier ist unverändert. Die Nachricht Berliner Blätter über einen zu erwartenden Generalstreik beruht auf völliger Verkennung der Sachlage. Ein Generalstreik ist im Mansfelder Gebiet nicht möglich, da noch nicht einmal die Hälfte der Bergleute organisiert ist. Die Gewerkschaft hat entgegen anderslautenden Meldungen sämtliche Betriebe aufrecht erhalten können. Im Streikrevier haben die Militärpatrouillen mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ausland.

Frankreich.

— **(Praktischer Sozialismus.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, erklärte in Beantwortung einer Anfrage über Mienenkonzessionen, die Regierung würde ihrerseits auffordern, daß die Unternehmer den Arbeitern einen Gewinnanteil auszahlen sollen. Hierauf schritt das Haus zur Beratung der Wahlreform. — Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Arbeiterfrauen im Wochenbett angenommen und für die Verhandlungen über die Altersversicherung der Arbeiter den 4. November bestimmt.

Griechenland.

— **Aus Griechenland** kommt eine überraschende Kunde. Unterrichtete Kreise versichern, der Militärverband werde sich nach Schluß der Kammertagung auflösen. Ob's wahr ist?

Türkei.

— **Sämtliche in türkischen Diensten stehende deutsche Offiziere** wurden am Montag unter Führung des Generaloberſten Freiherrn v.d. Goltz vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen. Freiherr v. d. Goltz stellte dem Sultan die neu in die türkische Armee eintretenden Offiziere vor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen vergönnt sein möge, zum Wohle des türkischen Heeres zu wirken. Nach einer weiteren Ansprache des Generals Imhoff-Pascha erwiderte der Sultan, indem er mit dem Ausdrucke der Dankbarkeit die von Freiherrn v. d. Goltz und anderen deutschen Offizieren um die türkische Armee erworbenen Verdienste hervorhob. Der Sultan schloß mit dem Wunsche, daß die Tätigkeit der deutschen Offiziere dazu beitragen möge, die zwischen beiden Ländern bestehende Freundschaft immer mehr zu befestigen. Der Audienz wohnten der stellvertretende Kriegsminister General Izzet Pascha und der deutsche Militärattachee Major v. Strempel bei.

— **Ein türkisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall,** bei dem auf türkischer Seite ein Unteroffizier getötet und zwei Soldaten verwundet wurden, hat sich, wie jetzt erst bekannt wird, am Freitag voriger Woche ereignet.

China.

— **(Eröffnung der deutschen Hochschule in Tsingtau.)** Montag fand die feierliche Eröffnung der Chinesenhochschule in Gegenwart der deutschen Militär und Zivilbehörden, hoher chinesischer Provinzialbeamter statt. Die Schülerzahl ist voll. Der Unterricht beginnt sofort.

Westfalen u. Rheinland.

! **Hagen,** 27. Okt. **(Beim Spiel das Auge verloren.)** In der Eckeseyerstraße vergnügte sich am Samstag ein sechsjähriger Knabe damit, die bekannten roten Zündblättchen zur Explosion zu bringen. Da ihm jedoch einzelne nicht den gewünschten Knalleffekt hervorbrachten, so nahm er gleich eine halbe Schachtel voll auf einmal und klemmte diese zwischen zwei Schrauben, die er dann zur Erde warf. Bei der Explosion sprang ihm ein Teil der Schraube mit derartiger Gewalt ins Auge, daß dieses verloren ist. Der Knabe fand im St. Josefshospital Aufnahme.

! **Hagen,** 27. Okt. **(Tragischer Tod.)** Ein in der Friedrichsstraße bedienstetes junges Mädchen kam Sonntag morgen kurz nach 7 Uhr auf einer Treppe des Hauses zu Fall. Dabei explodierte die brennende Petroleumlampe, die das Mädchen in der Hand hielt. Das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider der Bedauernswerten, die, mit schrecklichen Brandwunden über und über bedeckt, in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurde. Unter unsäglichen Schmerzen starb das Mädchen dort an den erlittenen Verletzungen nach wenigen Stunden.

** **Bochum,** 27. Okt. **Der Müllergeselle Sternickel,** welcher vor mehreren Jahren in Schlesien einen Mühlenbesitzer ermordete und dann dessen Mühle in Brand steckte, soll sich gegenwärtig im Industriebezirk aufhalten. Vorher hat er lange Zeit unerkannt in Thürigen als Kuhschweizer gelebt, bis die Polizei gegen ihn Verdacht schöpfte. Sternickel muß aber Wind bekommen haben, denn eines Tages war er plötzlich verschwunden. Die Berliner Kriminalpolizei hat gestern die Polizei im Industriebezirk verständigt. Die Spur des Mörders sollte nach Hamm führen. Die von Hamm nach dem Industriebezirk abzweigenden Züge wurden am Sonntag von der Polizei eingehend revidiert und mehrere Personen, deren Aeußeres auf das Signalement Sternickels paßte, angehalten, alsbald aber wieder freigelassen. Die Polizei hat schon vor Jahren sehr viele Personen, die sie für den gesuchten Raubmörder hielt, verhaftet. Es war aber jedesmal nicht der richtige. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von mehreren tausend Mark ausgesetzt.

(?) **Bochum,** 27. Okt. **(Ein gefährlicher Einbrecher.)** Am 5. September führte der Montagearbeiter Mainka aus Langendreer in der Wohnung der Familie Lins dort einen Einbruchsdiebstahl aus, bei dem ihm aber nur ein Portemonnaie mit Inhalt in die Hände fiel. In dem Augenblick, als der Einbrecher das Haus verlassen wollte, kam der Bestohlene hinzu. Mainka flüchtete und es entwickelte sich eine regelrechte Jagd, an der eine Anzahl von Personen teilnahmen. Der Flüchtling wurde gestellt, hielt seine Verfolger aber mit dem Revolver im Schach. Erst mit Hülfe eines Polizeibeamten gelang es, ihn zu entwaffnen und festzunehmen. Mainka hatte sich vor der hiesigen Strafkammer in dieser Sache sowie wegen eines zweiten Diebstahls zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle und wegen Bedrohung zu zwei Jahren Gefängnis, außerdem wegen unbefugten Waffentragens zu sechzig Mark Geldstrafe.

** **Siegen,** 27. Okt. **Das zweijährige Kind** des Bergmanns Klein in Alchen stürzte in einem unbewachten Augenblick in einen Brunnen und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Caternberg, 27. Okt. **(Raubanfall.)** Auf dem Fußwege von der Rotthausener- zur Grundstraße wurde in der Nähe des Pulverschuppens an einem Lehrmädchen der Konsum-Anstalt Zollverein ein Raubanfall verübt. Das Mädchen führte einen Geldbetrag bei sich. Der unbekannte Täter, der sich vorher vor der Konsum-Anstalt herumgetrieben hatte, faßte das Mädchen an dem erwähnten Schuppen an die Kehle und versuchte es zur Erde zu werfen. Das Mädchen, dem das Benehmen des vor ihr gehenden Mannes aufgefallen war, hatte sich vorher mit einem Stein ausgerüstet, den es bei dem Angriffe dem Unbekannten ins Gesicht schleuderte. Darauf suchte der Räuber mit einer blutenden Wunde im Gesicht das Weite, ohne in den Besitz des Geldes gelangt zu sein.

** **Essen,** 27. Okt. **(Am Grabe der Braut erschossen.)** Auf dem katol. Friedhofe zu Caternberg erschoß sich am Grabe seiner früheren Geliebten der Bergmann Anton Schmitz. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

** **Essen,** 27. Okt. **(In der Notwehr.)** Der Invalide Peter Rick, in Huttrop wohnhaft, stach bei Schlichtung eines Wortwechsels, den der Stiefsohn Wilhelm Schmitz mit seinem Stiefbruder Friedrich Riß hatte, in der Notwehr, als er sich von beiden bedrängt sah, dem ersteren ein Küchenmesser in den Unterleib.

** **Borbeck,** 27. Okt. **Bei Gelegenheit einer Kneiperei,** die in eine Schlägerei ausartete, wurde dem Bergmann Josef Tulek mittelst einer Schippe ein Schädelbruch beigebracht. Als Täter wurde der Bergmann Karl Ernst in Haft genommen.

** **Engelskirchen,** 27. Okt. **(Stiftung.)** Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit machten die Eheleute Fabrikant Herm. Engeln ein Geschenk von 25 000 Mk., deren Zinsen an bedürftige Arbeiter der Firma Ermen u. Engeln zur Verteilung kommen sollen.

** **Duisburg,** 27. Okt. **(Schwer verletzt.)** Montag vormittag kam ein Kranmaschinist auf der Phönixhütte der Stromzuführung zu nahe und wurde vom elektrischen Strom getroffen. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden und wurde schwer verletzt.

** **Duisburg,** 27. Okt. **Einen eigenartigen Ringkampf** führten die Arbeiter Georg Sauerborn, Friedrich Brinkmann und Bernhard Funkenberg in Mülheim-Ruhr mit dem auf einer Vergnügungstour befindlichen Schneider Josef Noltermann aus Duisburg auf. Als die Arbeiter merkten, daß der Schneider Geld hatte, forderten sie ihn zum Ringkampf heraus und stellten ihn dann auf den Kopf, so daß ihm alles, was er bei sich trug, aus den Taschen fiel; u. a. auch vier Zwanzigmarkstücke, welche die Arbeiter an sich nahmen und dann verschwanden. Die hiesige Strafkammer verurteilte die drei wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle und zwar Funkenberg zu 1½ Jahren Zuchthaus, Brinkmann zu 1 Jahr Zuchthaus und den geistesschwachen Sauerborn zu acht Monaten Gefängnis.

** **Düsseldorf,** 27. Okt. **(Freigesprochen.)** Ein hier wohnender Goldschmied, der mehrere Zehnmarkstücke benutzt hatte, um auf galvanischem Wege Gegenstände zu vergolden, hatte irrtümlicherweise die minderwertig gewordenen Goldstücke in den Verkehr gebracht. Der Kaufmann Otto Gorgs, hier, war an zwei verschiedenen Stellen angehalten worden, als er das minderwertige Geld in Zahlung geben wollte. Er hatte sich deshalb vor der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen die §§ 148 und 150 des Str.-G.-B. zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Das Gericht führte aus, daß eine Verurteilung aus den genannten Paragraphen nicht eintreten könne, da es sich nicht um verfälschte Münzen im Sinne des Gesetzes handle. Ein Betrug liege auch nicht vor, da nicht nachgewiesen werden könne, daß dem Angeklagten die Minderwertigkeit der Goldstücke bekannt gewesen sei.

! **Mülheim** a. Rh., 27. Okt. **Einen frevelhaften Diebstahl** hat die hiesige Polizei ermittelt. Seit August d. J., wurden nach und nach 22 Schienenkontakte der Eisenbahn ihres Inhalts, des Quecksilbers, beraubt, wodurch die Eisenbahn um 400 Mark geschädigt wurde. Durch die Kontakte wird die Regulierung der Fahrstraßen vorgenommen. Durch die Entleerung der Kontakte aber wird eine sichere Weichenstellung unmöglich. Die Diebe haben mithin in nicht zu verantwortender Weise das Leben der Reisenden gefährdet. Die Polizei hat nun acht Personen ermittelt und zum Teil verhaftet. Sie haben sich auch zum Eingeständnis des Diebstahls und der Hehlerei bequemt.

Handel und Industrie.

(Gewerkschaft ver. Schürbank u. Charlottenburg.) Im dritten Vierteljahr 1909 betrug die Kohlenförderung 53 862 Tonnen (gegen 47 539 To. im Vorvierteljahr und 47 604 To im dritten Vierteljahr). Erzielt wurde ein Betriebsüberschuß von 60 095 M. (37 367 M. bezw 52 362 M.), aus dem eine Ausbeute von 15 M. je Kux (wie in den Vergleichszeiten) zur Auszahlung gelangt.

(Rheinisch-Westfälischer Eisenmarkt.) Die „Kölnische Zeitung" meldet vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, daß die Gesamtlage eine überaus feste bleibe. Die günstigen Aussichten in Amerika bleiben. Es ist fortwährend Nachfrage zu Einfuhrzwecken für Roheisen, auf Rohstahl und auch Walzstangen, insbesondere Profilstahl, vorhanden. Am bemerkenswertesten ist aber das Auftreten der Amerikaner auf dem Erzmarkte, wo namentlich alle Sorten mit Mangangehalt, auch mit geringerem, lebhaft gefragt werden. Der Osten der Union muß eben in zunehmendem Maße sich auf fremdes Erz stützen. Jeden Tag biete die feste Stimmung des Weltmarktes in Erz eine deutlich erkennbare Grundlage des ganzen Geschäftes.

Aus aller Welt.

— **Im Prozeß gegen den Journalisten Dr. Pleißner** nahmen gleich zu Beginn der Sitzung am Dienstag (dem siebenten Verhandlungstage) die Plaidoyers ihren Anfang. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Mühle, hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht. Ein Grund zur Festnahme der Frau Wagner durch die Angeklagten Pleißner, Karzin, und Semeler habe nicht vorgelegen, ebensowenig komme Selbsthülfe oder Notwehr in Frage. Das Attentat auf Frau Wagner hat tatsächlich stattgefunden. Das schlechte Gewissen Pleißners habe sich durch eine Depesche an den Justizrat Zieler und durch einen Brief an die Staatsanwaltschaft gezeigt, worin er sagt, es würde sich empfehlen, Frau Wagner in ihre Wohnung zu entlassen, ihr aber den Auftrag zu erteilen, Hamburg innerhalb einiger Tage nicht zu verlassen. Der Staatsanwalt beantragt schließlich die Bestrafung des Angeklagten Pleißner wegen Freiheitsberaubung, einfachem Hausfriedensbruch in zwei Fällen und schwerem Hausfriedensbruch in einem Falle, die Bestrafung des Angeklagten Justizrat Zieler wegen Anstiftung zur Freiheitsberaubung und einfachem Hausfriedensbruch, gegen Karzin wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung und gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch, gegen Semeler wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung und gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch, gegen Frau Bostelmann, die von der ganzen Sache als einzige keinen Vorteil gesucht hat, die geringste Strafe wegen Beihilfe zum Hausfriedensbruch in drei Fällen. Der Verteidiger des Angeklagten Pleißner, Justizrat Melos, ist der Meinung, der Angeklagte Pleißner würde der Freiheitsberaubung schuldig sein, wenn er bewußt rechtswidrig gehandelt hätte. Er sei jedoch fest überzeugt gewesen, daß Frau Wagner an dem Doppelmord an den Friedrich'schen Eheleuten beteiligt gewesen ist und daß sie gegen ihren Mann wissentlich eine falsche Anschuldigung erhoben hat. Wenn der Gerichtshof dem Angeklagten Pleißner nicht den guten Glauben unterstellt, bringt er sich in Widerspruch mit der öffentlichen Meinung. Er, der Verteidiger, halte das Attentat auf Frau Wagner nach wie vor für fingiert. Der Staatsanwalt ist in diesem Falle nicht objektiv vorgegangen. Nach längeren Ausführungen beantragt Verteidiger J. R. Melos die Freisprechung des Angeklagten sowohl von der Anklage der Freiheitsberaubung als auch in den übrigen Punkten. Die Verteidiger der Angeklagten Karzin und Semeler beantragen ebenfalls ihre Freisprechung aus subjektiven Gründen. — Die Angeklagten Dr. Pleißner, Karzin und Semeler wurden von der Anklage der Freiheitsberaubung freigesprochen. Dr. Pleißner wurde wegen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen zu 300 M. Geldstrafe, Justizrat Zieler wegen Hausfriedensbruchs in einem Falle zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Karzin, Semeler und Frau Bostelmann wurden freigesprochen.

— **Wird's Winter?** Aus dem Harz wird Schneefall gemeldet. Am Montag fiel bei Torfhaus im Oberharz bei 0 Grad der erste Schnee. — Das „Kemptener Tagebl." meldet einen großen Wettersturz im Algäu. Wie aus Oberstdorf berichtet wird, ist es dort über Nacht Winter geworden. Montag früh lag der Schnee bis auf 50 Meter Höhe herab. Seit Sonntag vormittag schneit es unaufhörlich.

*

Von Gefängnishunden zerrissen.

Im Amtsgerichtsgefängnis in Weißenhorn in Bayrisch-Schwaben wurde, nach einer Meldung der „Münchener Post", der Maurer Daumer mit Blut und Wunden bedeckt im Korridor des Gefängnisses sitzend angetroffen und ist bald darauf gestorben. Der ganze Körper des Toten ist vollständig mit Wunden bedeckt und in den Schuhen soll Blut gestanden haben. Auf den Kleidern haben sich blutige Hundehaare befunden. Daumer ist wahrscheinlich von Hunden zerrissen worden. Die Frau des verschwundenen Gefängniswärters erklärte, sie sei aus Furcht vor dem Gefangenen nur mit einem Hunde in dessen Zelle gegangen. Die Gerichtssektion ergab als unmittelbare Todesursache Herzlähmung. Der Mann hatte nur eine 30tägige Haftstrafe zu verbüßen.

*

— **Die rote Fahne auf dem Schlosse.** Vor dem Schöffengericht in Neustadt a. d. H. wurde gegen neun Personen verhandelt, welche am Abend der Stichwahl des Reichstagswahlkreises Neustadt widerrechtlich und mit Gewalt in den Turm des Hambacher Schlosses eingebrochen sind, um auf der Zinne desselben eine rote Fahne aufzupflanzen und das Schloß zu beleuchten. Die Angeklagten wurden beschuldigt eines Vergehens des erschwerten Hausfriedensbruches. Das Urteil lautete nach dem „Vorwärts" gegen den Anführer, den sozialdemokratischen Parteisekretär Profit aus Ludwigshafen, auf acht Tage Gefängnis; sechs weitere Angeklagte, die Arbeiter aus Hambach und Neustadt sind, wurden zu je sechs Tagen Gefängnis verurteilt, zwei wurden freigesprochen.

Hauswirtschaftliches.

Der Obst-Aufbewahrungsraum.

Ein sehr wichtiger Umstand für eine gute Konservierung des Obstes ist, daß letzteres möglichst zur richtigen Zeit, d. h. nicht zu früh, was sehr oft der Fall ist, und auch nicht in den sogen. Pflücksack hinein gepflückt wird, da die Früchte in demselben stark durch Druck leiden; man bedient sich deshalb der Pflückkörbe. Zur Aufbewahrung dürfen nur vollständig gesunde, nicht wurmstichige oder sonst beschädigte Früchte kommen. Als Obstkeller oder Obstkammer wähle man einen nicht sehr tiefen, kühlen und zugleich trockenen Keller oder ein parterre gelegenes Zimmer, womöglich mit doppelten Türen und Fenstern, welche innen noch mit Matten oder Tüchern behängt werden. Das Obst ist nicht auf Stroh zu legen, sondern auf eigene Gestelle aus Holz mit Lattenrosten oder Hürden. Diese Gestelle dürfen, namentlich in Kellern, nicht ganz an die Wand gerückt werden, sondern es muß wenigstens so viel Raum dazwischen bleiben, daß man auch an der Rückseite bequem beikommen kann. Zweckmäßig ist es, wenn die mit Handgriffen versehenen Hürden sich abheben lassen. In nicht geeigneten Kellern ist ganz besonders zu raten, als Unterlage für das Obst wegen der Anziehung der Feuchtigkeit weder Heu noch Stroh und dergl. Materialien zu verwenden, weil das Obst einen moderigen Geruch annimmt. Es ist besser, die Früchte auf Papier oder Watte zu legen. — Immer beachte man, daß, wenn irgend möglich, ein Obstkeller keinem anderen Zweck als der Aufbewahrung des Obstes dienen soll. Verwendet man eine Kammer zur Aufbewahrung, so ist der Raum vor direktem Sonnenschein und gegen Frost zu schützen. Zeigt ein Thermometer oder, in Ermangelung dessen, ein kleines Gefäß mit Wasser nur die geringste Spur von Frost, so heize man eventl. durch Anzünden einer Lampe oder schütze das Obst mittelst wollener Decken. Obwohl die Luft in solchen Lokalen erneuert werden muß, so ist dabei doch sehr darauf zu sehen, daß kein Gegenzug stattfindet, da dadurch die Früchte gern einschrumpfen. Während der Winterzeit müssen die Früchte überdies oft gewendet, Staub, Spinngewebe davon abgewischt und alles davon entfernt werden, was Geruch verursacht. — In Gegenden, in denen viel Obst gebaut wird, hat sich ein besonderes Obstlagerhaus sehr bewährt. Das Obst hält sich darin ganz ausgezeichnet; diese Häuser sind verschieden gebaut, teils ganz in der Erde, teils halb in der Erde. Das Erdhaus soll am besten beschattet stehen, dann hält sich eine gleichmäßig kühle Temperatur darin. Die Horden sind 1,40 m lang und 0,90 m breit. Sie haben keinen Lattenboden, sondern mit einzelnen Löchern durchbohrte Bretterböden. Bei Versuchen hat sich gezeigt, daß sich das Obst darauf besser hält als auf Lattenböden. Die Hauptsache in solchem Hause ist niedrige, möglichst gleichmäßige Temperatur und nicht zu feuchte Luft. Man läßt deshalb alle Luftschächte bis etwa Anfang Dezember, je mehr Obst gelagert wird, um so länger offen, so daß ununterbrochener Zug durchstreicht und übermäßige Feuchtigkeit und Wärme beseitigt werden.

Apfelsinen-Punsch.

Vier Apfelsinen werden auf Zucker abgerieben, derselbe in eine Terrine gelegt, der Saft von 7 Apfelsinen und etwa 4 Zitronen darüber gepreßt. Dann bringt man 750 Gramm Zucker, 1 Flasche Moselwein und 1 Liter Wasser zum Kochen, gibt noch 2 Flaschen Weißwein und ¾ Liter feinen Arrak oder guten Punsch darüber.

* * *

Gesundheitliches.

Erkältet.

„Nun, wie ist's Befinden?" — „Danke für gütige Nach — hatzi! — frage, aber ich ha — hatzi! — be mich erkältet." — „Nun, daran ist gewiß das schauderhafte Wetter schuld." — Und so ist's auch. Das schlechte Wetter ist die häufigste Ursache der katarrhalischen Erkrankungen, die mit Vorliebe im Frühjahr und Herbst auftreten. Und leider schaffen diese Erkältungskrankheiten oft die Basis für weitaus ernstere Störungen des Körpers. Trotz alledem wäre es jedoch sehr verfehlt, wenn man aus diesen Gründen jeden kalten Luftzug wie die Pest fliehen wollte. Erstens wirkt die Kälte anregend auf die körperlichen Funktionen, während der staubfreie Wind reinigt und die Haut mit Sauerstoffatomen tränkt. Und zweitens ist die Kälte für schwere Leiden häufig nur das, was der Funke für den Zündschwamm ist. Ist kein leicht entzündbares Material da, so kann der Funke nur schwer ein Unheil anrichten, und haben sich im Körper keine Erkrankungsstoffe angesammelt, so können Kälte und Zugluft nicht so leicht das körperliche Befinden des Menschen verschlechtern. Man sollte daher die kleineren Uebel, wie Husten, Schnupfen ꝛc. eher begrüßen, als bedauern, da sie gewöhnlich viel störende Stoffe zur Ausscheidung bringen und ein weiteres Anhäufen der Erkrankungsstoffe (also den späteren Ausbruch einer weit schwereren Erkrankung) abwenden. Direkt gefährlich erweist sich dagegen der Staub, der manchen Krankheitskeim durch die Atmungswege in den Körper hineinträgt; es ist daher ein sehr großer Unterschied zu machen in — sagen wir kalten Wind, der nach einem Regen nahezu staubfrei dahinfegt —, gegenüber einem — sagen wir lauen — Lüftchen, das mit einer Staubwolke gesättigt ist! Ersterer kann dem Körper ebenso dienlich sein, wie letzteres der Gesundheit schaden kann. Was aufs Konto der Zugluft und Kälte geschrieben wird, ist häufig nur eine Folge des Staubes, der in Mund, Nase, Hals, Lunge gelangt, die Schleimhaut entzündet (Kratzgefühl) und sie mit mehr oder weniger gefährlichen Krankheitskeimen versieht.

Erkrankung von Menschen durch Mäusetyphusbazillen.

Wenn man sich gehörig Mühe gibt, können schließlich alle möglichen Sachen eine Erkrankung herbeiführen. So sind auch an vereinzelten Stellen durch den trefflichen Löffler'schen Mäusetyphusbazillus Erkrankungen herbeigeführt worden. Deshalb sei daran erinnert, daß man die mit der Herstellung der Kulturaufschwemmung, mit der Infizierung der Weißbrotwürfel und mit dem Auslegen derselben beschäftigten Personen darauf zu achten haben, daß sie nicht durch zufälliges Ablecken der beschmutzten Finger Bazillen aufnehmen, mit diesen Fingern irgendwelche Speisen in den Mund führen und nach beendeter Tätigkeit sorgfältig die Hände und das Gesicht reinigen. Die benutzten Gefäße sind nach Gebrauch mit heißer Sodalösung gründlich auszuscheuern und erst dann wieder zu anderen Zwecken zu verwenden.

Die Grippe

darf man nicht leicht nehmen. Wer nicht ganz fest in seiner Gesundheit ist, wird gut tun, bei den ersten Anzeichen, bei auffallender Müdigkeit, heftigen Muskelschmerzen, Schlaflosigkeit usw., ärztliche Hilfe zu suchen, um die Krankheit sofort in ihren ersten Anfängen zu bekämpfen. Man nennt Antipyrin als wirksame Mittel; aber man unterläßt doch lieber die Selbstkur und zieht einen Arzt zu Rate. In der Hand der Unerfahrenen sind die besten Heilmittel gefährlich. Ein guter Rat ist, sich vor Erkältung zu hüten. Freilich ist das nicht so leicht, da oft ein ganz geringfügiger Umstand hinreicht, uns eine Erkältung anzuhängen.

Landwirtschaftliches.

Konservierung erfrorener Hackfrüchte.

Das Wetter des heurigen Jahres war bisher so abnorm und unberechenbar, daß man auch auf das Herbstwetter in keiner Weise schließen kann, und ähnliche unangenehme Ueberraschungen, wie im Vorjahre durch den frühzeitig eingetretenen Frost nicht ausgeschlossen sind. Die Erntearbeiten sind infolge des kalten Frühjahrs und dann durch anhaltendes Regenwetter um zwei bis drei Wochen später beendet worden, als in anderen Jahren, nun wird naturgemäß dadurch die Herbstbestellung und die Erntung der Hackfrüchte um den gleichen Zeitraum verzögert, zumal das Wetter immer noch zu wünschen übrig läßt. Da heißt es dann, „vorgesehen ist besser als nachgesehen" und sich die vorjährigen Erfahrungen betr. Konservierung erfrorener Hackfrüchte zunutze gemacht. Es sind alle möglichen Vorschläge gemacht worden, von denen aber nur zwei besondere Beachtung verdienen dürften.

1. Das Einsäuern der erfrorenen Kartoffeln oder Rüben. Man hebt 1½ m tiefe und 2 m breite Gruben aus, sticht die Wände glatt ab und bedeckt den Boden der Grube mit einer 15 cm hohen Schicht von Häckel oder Spreu. Darauf werden die ganzen Rüben ohne Kraut in die Grube geworfen, mit breiten Spaten zu kleinen Stücken zerstoßen und festgetreten, so daß keine Hohlräume bleiben.

Noch besser ist es, wenn die Rüben mit einem Rübenschneider zerkleinert werden, doch werden die gewöhnlichen Handrübenschneider meist nicht ausreichen, da die Arbeit flott vorwärts gehen muß.

Sehr empfehlenswert ist es, schichtenweise saure Magermilch über die Rüben zu gießen, damit eine gute Milchsäuerung erzielt wird. Die Gruben müssen absatzweise (jeden Tag ein Absatz) gefüllt und der Absatz sofort am Abend mit einer zirka 25 cm starken Erdschicht bedeckt werden, damit durch die entstehende Erwärmung die Säuerung sofort eingeleitet wird.

Will man erfrorene Kartoffeln einsäuern, so verfährt man ebenso wie bei den Rüben, nur muß man die Kartoffeln vorher durch Waschen von der angefrorenen Erde befreien, da ein späteres Entfernen derselben nicht mehr möglich ist.

Die so ensilierten Hackfrüchte werden vom Rindvieh gern und ohne Schaden gefressen, nur gebe man nicht übergroße Mengen davon.

2. Ein anderes Verfahren ist das, daß man den Frost in den Rüben erhält und dieselben auf diese Weise konserviert. Man hackt das Kraut von den Rüben ab und fährt die Rüben in eine 1½ m breite Miete zusammen.

Gut ist es, wenn auch der Boden der Miete noch mit Stroh bedeckt wird, damit die Kälte nicht nach unten entweicht. Die Rüben werden dann noch mit Stroh oder Spreu und darauf mit einer 70—75 cm starken Erdschicht bedeckt.

Die so eingemieteten Rüben halten sich dann den Winter über, müssen aber vor dem Verfüttern aufgetaut und dann sofort verfüttert werden.

Selbstverständlich kann das Einmieten solcher Rüben nur bei Frostwetter vorgenommen werden, da es ja gerade darauf ankommt, die Rüben in gefrorenem Zustande zu erhalten.

So einfach nun auch dies letztere Verfahren an sich ist, so dürfte dem ersteren doch meist der Vorzug zu geben sein, da bei dem zweiten die Witterung, d. h. bleibendes Frostwetter, unbedingt erforderlich sein dürfte.

* * *

Nr. 128. 1909.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Am roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.

(7. Fortsetzung.)

In der Mitte der Burg, auf einer purpurroten Decke, ruhte ein junges Menschenkind. Es mochte sechzehn bis siebzehn Jahre alt sein. Platt auf dem Leib liegend, den Kopf in die beiden aufgestützten Arme gelegt, blickte sie aufmerksam zu einem Männerkopf hinüber, der nicht allzuweit von ihr aus dem weißen Dünensande hervorragte.

„Noch fünfundzwanzig Minuten, Tammo Kohrsen," sagte sie gleichmütig.

„Seien sie doch barmherzig, Komtesse," tönte es halb lachend, halb ärgerlich aus dem Sandhaufen, „es ist ja, als wäre man lebendig begraben."

Das soll es auch, Strafe muß sein."

Plötzlich schrie sie hell auf, denn sie hatte ihre Mutter und Baron Rantzau entdeckt.

Im Augenblick stand sie auf den Füßen.

Eine dunkle Blutwelle schoß in ihr blühendes, etwas mageres Gesicht, und die lachenden Blauaugen grüßten strahlend zu Rantzau hinüber.

„Godewar!" rief die Mutter streng. „Unglückskind, mit bloßen Füßen? Du willst dich wohl erkälten?"

Bestürzt sah Komtesse Godewar auf ihre rosigen, kleinen Füße nieder, die neugierig unter dem Saume des kurzen, weißen Kleides hervorschauten.

Gelassen nahm sie die Schippe zur Hand und traten, Rantzau freundlich zunickend, zu Tammo Kohrsen, indem sie sagte:

„Ich muß Sie, Unglückswurm, wirklich vor der Zeit rausschaufeln. Sie müssen gleich gehen und ausfindig machen, ob meine Schuhe und Strümpfe noch da unten am Strande liegen, ich fürchte, sie schwimmen schon mit den großen Dampfern da draußen um die Wette."

„Gott sei Dank," rief der junge Mann aus dem Sandhausen heraus, während er eifrig half, sich aus seinem Grabe zu befreien, „daß Sie endlich ein Einsehen haben, Godewar. Es war wirklich ein bischen hart, mich so aus ihrer Nähe zu verbannen."

„Strafe muß sein," lachte Godewar. „Wirst du es glauben, Mama, daß Tammo zudringlich wurde, einfach zudringlich. Er wollte meine, wie er sagte, schönen Hände küssen, ich bitte dich, so braungebrannt, wie sie sind, und da habe ich ihn denn, um ihn unschädlich zu machen, hier eingeschaufelt. Eine ganze Stunde sollte er so liegen. Er kann sich bei dir und Baron Rantzau bedanken, daß ich ihm den letzten Teil der Strafe schenke."

Zur Genesung des Kindes.

Dir Vater in dem Himmel
Sei Lob und Dank gebracht,
Du hast in deiner Güte
Nun alles wohl gemacht.

Wie ich fast wollt', verzagen,
Da stilltest du den Schmerz,
Und Glück und sel'ger Frieden
Zog in mein banges Herz.

Wie du nach trüben Tagen
Mein Kind mir schenkst aufs neu',
So will ich laut dich preisen
Für deine Lieb' und Treu'.

O lege deine Hände
Ihm segnend auf das Haupt,
Solch' Unheil von ihm wende,
Das mir mein Kleinod raubt.

O, segne seine Pfade,
Erhalt' es gut und rein,
Daß es durch deine Gnade
Stets fromm und brav wird sein.

E. Carstens.

„Na, endlich!" rief Tammo Kohrsen, sich etwas schwerfällig aus seinem Sandgrabe erhebend und den Sand von seinem rohseidenen Strandanzuge schüttelnd, „mir sind alle Glieder steif geworden, und jetzt soll ich ja wohl Ihre Schuhe suchen, Komtesse."

„Ja, wenn sie noch da sind."

„Ich bin sehr unglücklich," klagte der junge Mann, sich vor der Gräfin Lansing ritterlich verbeugend und ihre Hand küssend, „daß ich den Unwillen der Komtesse erregte. Ich werde mich aber bemühen, mich immer fester in ihre Gunst zu stehlen."

Swea lachte und sah wohlgefällig der eleganten, kräftig gebauten Jünglingsgestalt nach, die nach flüchtiger Begrüßung des Barons den Strand entlangschritt, um nach den verlorenen Schuhen und Strümpfen Ausschau zu halten.

„So'n Blödsinn," lachte Godewar. „Aber, bester Baron, kommen sie doch herein in unser Reich. Sie können ja meine nackten Füße als nicht vorhanden betrachten."

Sie band den weißen Gazeschleier fester um die weiße, kecke Leinenmütze und lud den Baron mit lockenden Augen ein.

Der trat lächelnd in die Strandburg, über welcher das Banner Godewar siegreich wehte, und bald saß er an Sweas Seite auf der roten Purpurdecke und ließ sich das Frühstück vortrefflich munden, das Godewar mit flinken Händen austeilte.

Auch schäumenden Sekt aus blinkendem Becher trank er ohne Widerrede, den ihm die schöne Frau an seiner Seite kredenzte, und dann plauderte er mit ihr von alten Zeiten, und die Gegenwart versank im bannenden Zauber der Vergangenheit. —

Und das Kind der Frau, die er einst zu lieben glaubte, und deren Gegenwart ihm auch heute wieder die Sinne verwirrte, das lief mit seinen nackten Füßen durch den warmen, weißen Sand und schmiegte sich fast zärtlich dann an seine andere Seite.

„Lieber Herr Baron," flüsterte sie heimlich, „war das sehr böse mit den Schuhen? Mama ist außer sich. Gott gebe, daß der Esel, der Tammo, die Schuhe findet."

Und Geert blickte heimlich auf Swea, und er sah des böse Leuchten, in ihren Augen, trotzdem der Mund lächelte, und er legte beruhigend seinen Arm um das Kind, das sich so vertrauend an ihn schmiegte, und sagte gütig:

„Sie vergessen noch immer, Godewar, daß Sie ein erwachsenes junges Mädchen sind, das alle Tage heiraten kann."

„Wirklich?“ lachte die Kleine auf. „Ach, Onkel Geert, da möchte ich am liebsten Sie heiraten. Tammo ist zu läppisch. Nein, den heirate ich gewiß nicht.“

„Godewar!“ entsetzte sich die Mutter.

„Na, was ist denn da weiter bei, Mama, der Baron will mich ja gar nicht, aber ich nehme keinen anderen. Punktum.“

Dabei drehte sie dem Paar den Rücken und stampfte durch den tiefen Sand den fern brausenden Wellen entgegen. Wenn der weiße Schaum ihre nackten Füße netzte und fast den Saum ihres hochgeschürzten Kleides berührte, dann jauchzte sie laut auf. Dabei spähten ihre Augen aber aufmerksam den Strand entlang, ob Tammo noch immer nicht mit den Schuhen käme.

„Es ist ja ein schreckliches Kind,“ wiederholte die Gräfin, sich auf der roten Decke emporrichtend und wie verzweifelt die Arme um die hochgezogenen Knie schlingend, „Sie müssen ihr schon ihre Ungehörigkeit verzeihen. Ich bin machtlos Godewar gegenüber. Es ist ein Unglück, daß das Kind so früh seinen Vater verlor, und ich mich nie entschließen konnte, ein zweites Mal zu heiraten. Godewar hätte so sehr einer energischen Hand bedurft.

„Aber ich bitte Sie, Gräfin, lassen Sie doch dem Kinde die entzückende Natürlichkeit. Sie glauben nicht, welchen Reiz diese Ungebundenheit auf alle ausübt, die das Glück haben, in Godewars Nähe zu kommen. Sie müssen sich doch unendlich reich fühlen im Besitz dieser Tochter.“

Swea lächelte matt. Der Wind spielte mit ihrem lichtbraunen Haar, das sich unter dem rosa Schleier, der weithin im Winde wehte, hervorstahl.

„Ich werde sie ja wohl nicht lange behalten. Tammo Kohrsen bewirbt sich ernstlich um sie, und es war der letzte Wunsch meines Mannes, daß Godewar und der Sohn seines Freundes ein Paar würden. Dann bin ich ganz allein,“ schloß sie, „und — ganz frei.“ —

Geert v. Rantzau schloß die Augen. Da war es wieder, das verführerische Lied, das schon früher da draußen seine Seele betörte. Er wußte, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, und die Frau, in deren Gunst er einst Ehre und Seligkeit empfunden hätte, würde sein. Aber er sprach das Wort nicht.

Er lag still an ihrer Seite, so greifbar nah und doch so weit von ihr getrennt. Und er sah die smaragdgrünen Wogen spielend auf den weißen Sand laufen und sich schäumend brechen, und er sah auf den schaumigen Kämmen sich im wilden Tanze schreiende Möwen wiegen.

„Geert,“ kam es wie ein Hauch von den Lippen der Frau, „Geert, soll denn alles versunken und vergessen sein?“

Er fühlte, wie eine weiche, feine Hand sich zart wie ein Blumenblatt in die seine stahl, er atmete den Duft von Sweas Körper, als sie ihr rosiges Antlitz dem seinen zuneigte. Schon umschlang seine braune Rechte mit zitterndem, heißem Druck die ihre, schon hob sich sein Mund ihrem Mund entgegen, da sprang er plötzlich, wie aus einer Betäubung erwachend, fast entsetzt auf.

Die Sonne war durch Wolken verdeckt. Düster drohte der Himmel, und ein Schauer rann ihm durch die Seele, als er auf die zerklüftete Wildnis der Dünen blickte. Steil und hart stieg das Rote Kliff hinan. Zu Füßen der Dünen ragte gespenstig das Wrack eines gestrandeten Schiffes wie ein düsteres Menetekel empor.

Tief, unermeßlich, ohne Grenzen dehnte sich vor ihm das graue Meer mit den silberschäumigen Wogen, und es war ihm, als stiege aus den donnernden Fluten ein altes, längst verwehtes Lied auf, das er lange vergessen, und das jetzt aus den Wassern klang:

„Süß lächelt die Liebe, laut schwöret die Treu —
Und brausen die Winde, fliegt alles wie Spreu.“

„Verzeihen Sie, Gräfin, aber ich muß heim. Meine alte Nan wird schon mit dem Essen meiner warten, und für das Bad ist es auch zu spät geworden.“

Auch Swea war aufgestanden. Mit leiser Sorge suchte ihr Auge das seine.

„Ich will Sie natürlich nicht aufhalten, bester Baron, ich hoffe, Sie aber heute Abend im Kurhause zu sehen. Die junge Welt will wieder tanzen, und da sollten auch Sie dabei sein, besonders, wo Godewar Sie so auszeichnet,“ fügte sie mit einem schwachen Versuch zu scherzen, hinzu.

Rantzau beugte sich Abschied nehmend über die weiße Hand.

„Ich bin zu alt, um zu tanzen, Gräfin, und dann — Sie wissen ja, mein Seele ist voll Trauer um den Freund, den ich hier verlor.“

„Aber Sie können doch wenigstens kommen,“ beharrte sie eigensinnig. „Es ist mir solche Beruhigung, wenn Sie da sind, und ich möchte Godewars wegen so gern manches mit Ihnen besprechen.“

„So werde ich Ihrem Wunsche entsprechend zur Stelle sein, Gräfin. Also auf Wiedersehen!“

Er zog die weiße Mütze und schwenkte sie auch zu Godewar hinüber, die, ihre Strümpfe wie eine Siegestrophäe schwingend, herangestürmt kam, während Tammo bedächtig, in der Hand die hohen Stiefel Godewars, die bedenklich Seewasser geschluckt hatten, hinterherstampfte.

Geert wartete nicht, bis Godewar herankam; er grüßte nochmals und wandte sich zum Gehen.

Godewar sah ihm finster nach. Dann ließ sie sich trotzig auf einem Sandhaufen nieder, um ihre Strümpfe anzuziehen. Als Tammo herankam, riß sie ihm mit bösem Gesicht die Stiefel aus der Stand und zog sie, so naß wie sie waren, energisch auf ihre Füße.

Tammo war zur Seite getreten, aber sie winkte ihn gleich wieder herbei.

„Tammo,“ fragte sie feierlich, „ist es wahr, daß Sie mich lieben?“

„Godewar!“ rief er hastig auf sie zustürzend, mit einem glücklichen Lächeln auf dem frischen Gesicht.

„Man sachte mit de jungen Pferde,“ lachte sie, aber wieder zuckte der böse, trotzige Ausdruck in ihren Augen. „Wenn es also wahr ist, daß Sie mich lieben, dann können Sie mir jetzt bis zur Bewußtlosigkeit die Cour schneiden. Wollen Sie?“

„Ja, aber Komtesse,“ bat Tammo ratlos, „wollen Sie, oder wollen Sie nicht?“

„Ja, mit tausend Freuden — aber —“

„Aber gibt es nicht. Also Ehrensache, was?“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, die er feurig küßte.

Godewar zog sie errötend zurück, und ihr fiel ein, daß sie Tammo vorhin zur Strafe für den Handkuß in den Sand gegraben, um ihm so feurige Attacken auszutreiben. Das mußte jetzt natürlich anders werden. Tot ärgern sollte sich der Baron, wenn er sah, wie Tammo sich um sie bewarb, ganz gewiß, tot ärgern sollte er sich.

Sie streckte Tammo mit einer königlichen Bewegung noch einmal die Hand entgegen, und während er die Hand abermals stürmisch küßte, rollten ihr die hellen Tränen über das junge Gesicht, so daß Tammo sie ganz verständnislos anstarrte und sich schüttelnd dachte:

„Um Gottes willen, jetzt wird das Mädel am Ende noch sentimental. Das fehlte noch, das ist ja schauderhaft.“

Gutmütig trabte er dann aber an Godewars Seite am Strande auf und nieder, bis sie ihre Tränen getrocknet hatte, ehe sie in die Strandburg zurückkehrten, über der stolz Godewars Fahne flatterte.

Swea lag aber unterdessen in dem weißen Sande und starrte auf das Meer. Sie dachte der alten Sage von dem herrlichen, versunkenen Flecken auf dem Nordstrand, „Rungolt“ geheißen, der vor Jahrhunderten dort versunken war. Es schien ihr, als müßte dort aus den grauen Fluten die Märchenwelt wieder auftauchen im alten Glanz, um ihr tausend Wunder zu zeigen.

Einmal nur in sieben Jahren, so geht die Sage, enthüllt sich das verschwundene Rungolt. Nur, wenn dann ein kühner Seemann einen Sprung ans Ufer wagte, erlöste er die versunkene Schöne die dort unten verschlafen träumte, und gewann mit ihr alle Herrlichkeiten der Welt. Aber so, wie die versunkene Stadt, eingehüllt in ihre Nebelschleier ungesehen immer wieder in die Tiefe sank, so fand auch Swea nicht den Erlöser, obwohl ihre Seele, wie das versunkene Rungolt, himmlische, wunderschöne Schätze verbarg!

Wie der Schiffer, des verborgenen Kleinods nicht achtend, an dem versunkenen Rungolt vorüberfuhr, so zog auch Geert v. Rantzau ruhelos an seinem versunkenen Schatz, wie Swea meinte, vorüber.

Alle sieben Jahre enthüllte sich das Wunder, von dem die Sage erzählte. Waren nicht auch sieben Jahre vergangen seit der Stunde, da sie geglaubt, daß er ihr gehörte? Aber düstere Schleier sanken auch über die Wunderstadt ihrer Liebe, daß nichts mehr blieb als ein graues Nebelmeer. —

Swea schluchzte heiß auf und barg ihr Antlitz in den weißen Sand. Sie wollte das Meer nicht sehen, das graue, trügerische, das mit seinem Wunderleuchten ihr die Seele verwirrte.

Warum war sie nach Kampen zum Sommeraufenthalt gekommen? Warum hatte sie die alten Wunden wieder aufgerissen?

Und er? Er lachte und spottete vielleicht ihrer.

In wildem Zorn riß sie den rosenroten Schleier von ihrem Haupt. Den Schleier entführte der Wind. Swea sah ihn leuchtend über die weißen Schaumkronen fliegen, ehe die mächtigen Wogen ihn hinunter führten zu dem stillen Eiland, das tief da unten seit Jahrhunderten der Erlösung harrte.

Eilig stand Swea auf, und ein harter Zug grub sich um den weichen Mund, als sie Godewar mit Tammo Kohrsen heranwinkte und mit ihnen zum Kurhause hinanstieg.

Die kleine Komtesse schwieg bedrückt und machte auch ihrem jungen Gefährten ein Zeichen zu schweigen.

Wenn die Mama so furchtbar ernste Augen machte, dann mußte man ganz stille sein.

Ob sie wohl Kummer hatte, die schöne Mama?

Jedenfalls aber nicht solchen Herzenskummer wie sie selbst. Nein, einen solchen Jammer gab es ja gar nicht wieder, aber zeigen, wie sie litt, nein, das wollte sie nicht. Wenn die Mama es so nicht begriff, dann sollte sie es bleiben lassen, aber tanzen wollte sie heute mit Tammo und mit den anderen „Lassen“, wie sie übermütig die Kurgäste sonst nannte, bis zur Bewußtlosigkeit, und Geert v. Rantzau — na, der sollte sich ärgern, daß sie ihn gar nicht, auch nicht ein bischen mehr lieb hatte.

Und das Meer lachte dazu und warf jauchzend seine Wellen an das Ufer, daß der weiße Schaum weit über die Dünen spritzte.

(Fortsetzung folgt.)

Vornehme Kellner.

Die New York Sun hat unlängst die Besitzer derjenigen großen Restaurants an Broadway und der Fünften Avenue, die angeblich besonders viele gescheiterte Existenzen und Träger vornehmer Namen unter ihrem Kellnerpersonal haben, über den geschäftlichen Wert solcher Angestellten befragen lassen. Die Antwort war recht eigenartig. Nach der beinahe übereinstimmenden Aussage der Prinzipale sollen eigentümlicherweise diese wirklichen „Ritter“ von der Serviette dem gewöhnlichen Durchschnittsganymeden weit überlegen sein. Sie wissen aus eigener Erfahrung, was ein Gentleman verlangt und wie er es gern haben will. Dabei verleiht die frühere Sportbetätigung dem „Entgleisten“ größere Gewandtheit, seine Erziehung gibt ihm mehr Ruhe und Takt, als sie für gewöhnlich der dienende Geist besitzt.

„Freilich,“ so hat sich einer der bekanntesten und erfolgreichsten New-Yorker Hoteliers weiter über den Fall ausgesprochen, „bringt es kaum jemals einer der „vornehmen“ Kellner zu etwas Besonderem. Der Edelmann, der aus Not die Jacke und weiße Schürze angetan hat — befrackte Kellner sieht man nur selten in Amerika — bleibt zumeist nur so lange dem neuen und nicht uneinträglichen Geschäft treu, bis er sich eine genügend große Summe erübrigt hat, um draußen im Westen erneut sein Glück zu versuchen. Bei dem großen Reiseverkehr aus Europa mag dazu mancher ein unwillkommenes und peinliches Wiedersehen mit ehemaligen Freunden aus der alten Welt fürchten. In Chicago und weiter nach der Pacificküste hin ist diese Gefahr geringer, und die Chancen des Vorwärtskommens in anderen Erwerbszweigen sind größer. Dächten unsere gentlemen-waiters ein wenig mehr demokratisch und mehr an ihren Vorteil als an alte Standesvorurteile, dann würden wir Gastwirte es gern zufrieden sein.“

„So sehr groß kann übrigens,“ so fügt diesen interessanten Ausführungen der „Sun“ ein alter Ueberseer hinzu, „das adelige Kellnerangebot drüben kaum mehr sein. Aus Deutschland wenigstens sind die Fälle doch neuerdings recht selten, wo uns nach draußen irgendein unglücklicher Jüngling geschickt wird, der sich in der Heimat „unmöglich gemacht“ hat. Einen erheblichen Teil des uniformierten und anderen Leichtsinns aus den sogenannten exklusiven Kreisen absorbieren jetzt unsere Schutzgebiete, wo mancher frühere Offizier und höhere Beamte im Regierungs- oder Privatdienst einen kleinen Schreiberposten versieht und ehrlich seine Schuld und Schulden sühnt. Aber auch in die Verschickungen anderswohin ist mehr System gekommen. Bei der immer mehr steigenden Bedeutung Deutschlands auf dem Weltmarkt hat fast jede „bessere“ Familie irgendeine entfernte exotische Verbindung, bei der ein verlorener Sohn unterzubringen ist. Aufs Geratewohl exiliert man bei uns so leicht niemanden mehr, und am wenigsten häufig wird selbst bei beschleunigter Abstoßung gerade New York als Ausgangspunkt eines neuen Lebensstarts für schwarze Schafe gewählt. Was die „Sun“ schreibt, mag noch vor zehn und zwanzig Jahren wahr gewesen sein. Heute ist der preußische Offizier ohne Epauletten als New-Yorker Kellner ein erheblicher Ausnahmefall!“

23 Jahre ohne Sonnenlicht.

Die gegenwärtig in London in der Verbannung befindliche russische Revolutionärin Vera Figner, die an der Ermordung Alexanders II. tätig teilnahm, schildert in einer englischen Wochenschrift die Martern und Gefängnisqualen, mit denen sie jahrelang ihre Propaganda für revolutionäre und nihilistische Ideen büßen mußte. Vor 40 Jahren war Vera Figner eine der bekanntesten und schönsten Frauen der russischen Gesellschaft. Ihr Mitgefühl mit den Leiden des russischen Bauernvolkes veranlaßte sie, sich sozialen Studien zu widmen, die bald aus ihr eine der begeistertsten Anhängerinnen des Nihilismus machten. Da ihre Hoffnung, die in Rußland damals herrschenden Verhältnisse auf friedliche Art und Weise zu ändern, vergebens waren, trat sie an die Spitze einer Vereinigung, die das Ziel hatte, mit Gewalt Rußland einer neuen Zeit entgegenzuführen und die die Ermordung des Zaren als das einzige Mittel zur Erreichung ihres Zweckes ansah. Bald wurde die Polizei auf das Treiben der schönen Russin aufmerksam, und ein Preis von 20 000 Mark wurde auf ihre Ergreifung gesetzt. Doch ehe es der Polizei gelang, ihrer habhaft zu werden, hatte sie ihr Ziel erreicht, und Alexander II. war das Opfer des von ihr angestifteten Attentates geworden. Darauf gelang es Degaiew, dem Azew jener Tage, sie in den Straßen Petersburgs zu verhaften. Sie wurde zum Tode verurteilt. Ein „Gnadenakt“ des Zaren ermäßigte diese Strafe jedoch auf lebenslängliche Internierung in einer Festung. Gefesselt und in Ketten gelegt, mußte Vera Figner den über 8000 Kilometer weiten Weg nach Sibirien in einem kalten strengen Winter antreten. Doch bereits nach kurzer Zeit wurde sie wieder nach Europa nach der berüchtigten Schlüsselburg zurückbefördert, wo sie über 23 Jahre in strenger Einzelhaft zubringen sollte. Sie selbst schildert ihre Haft folgendermaßen: „Als ich vor den Direktor der Anstalt geführt wurde, sagte dieser zu mir: „Noch keine Menschenseele ist aus diesem Gefängnis wieder hinausgegangen; alle haben hinausgetragen werden müssen.“ Dann wurde ich in eine kleine unterirdische, unter dem Spiegel der Newa liegende Zelle gebracht, die ich 23 Jahre lang nicht verlassen habe. Sie war niedrig, dumpf, feucht, und — was das entsetzlichste war — schwarz angestrichen. Die Stille dieser Zelle war entsetzlich, und viele Gefangene sind in den Gefängnis irrsinnig geworden. Zuweilen hörte ich eine der schweren, eisenbeschlagenen Türen öffnen; dann war ein neuer Gefangener eingeliefert worden, oder man hatte einen Toten hinausgetragen. Als sich eines Tages ein Sträfling mit dem Oel seiner Lampe übergossen und dann angezündet hatte, wurden uns auch die wenigen bisher gestatteten Vergünstigungen entzogen. Da beschloß ich, mich und meine Leidensgenossen von dem Elend zu erlösen; ich versuchte einen Angriff auf den Gefängnisdirektor. Ich ließ ihn unter einem nichtigen Vorwand in meine Zelle rufen, sprang ihm an den Hals und versuchte ihn zu erwürgen. Leider mißlang dies; auch keine Untersuchung wurde gegen mich eingeleitet, da der Direktor wohl wußte, daß in einer solchen alle die Schandtaten und Unzuträglichkeiten, die in seiner Anstalt an der Tagesordnung waren, an das Licht der Oeffentlichkeit gebracht würden. Von den Ereignissen, die sich in der Welt abspielten, erfuhren wir nichts. Nur 1905 kam ein dunkles Gerücht von einer neuen russischen Revolution in unser dumpfes trostloses Gefängnis.“ Als Vera Figner zum erstenmale wieder das Blau des Himmels erblickte, nicht etwa um freigelassen zu werden, sondern nur, um nach einem menschenwürdigeren Gefängnis gebracht zu werden, da glaubte sie anfangs, die Augenblick nicht überleben zu können, so geblendet war sie von dem Lichte der Son

Ein Durchbruch des Marjelen-Sees.

Eines der größten Sehenswürdigkeiten des westlichen Teiles der Alpen, der durch seine Eisblöcke berühmte Märjelen-See ist überraschenderweise wieder einmal verschwunden. Der allen Touristen wohlbekannte See ist vor einigen Tagen durch den vorgelagerten Aletsch-Gletscher hindurchgebrochen und hat sich in den Massa, einen kleinen Nebenfluß der Rohne, ergossen. Man fand den See, wenn man das Rohnetal von Brig aufwärts verfolgte, zwischen Eggishorn und Aletsch-Gletscher. Das Wasser war sogenanntes Gletscherwasser, und die pittoresken in dem Wasser schwimmenden Eisblöcke riefen in dem Beschauer den Eindruck wach, daß er ein Polarmeer im kleinen vor sich habe. Der See lag 2367 m über dem Meere und war rund ½ Kubikkilometer groß bei 47 m Tiefe. In früheren Jahren fand in unregelmäßig wiederkehrenden Zwischenräumen die Entleerung des Sees stets auf dem Wege des Durchbruchs durch den westlich vorgelagerten Gletscher in den Massa statt. Weil aber durch die Wassereinbrüche in den Massa und die Rohne schwere Gefahren für die Anwohner heraufbeschworen wurden, hat man im Jahre 1894 einen gewaltigen 489 m langen Stollen in östlicher Richtung angelegt und durch diesen Wasserabfluß erreicht, daß der Wasserstand des Sees nicht so hoch werden kann, daß ein Durchbruch der Wassermassen durch den westlichen Gletscher zu einer Gefahr für die Flußtäler werden kann.



Der verschwundene Marjellen-See i. d. Schweiz.